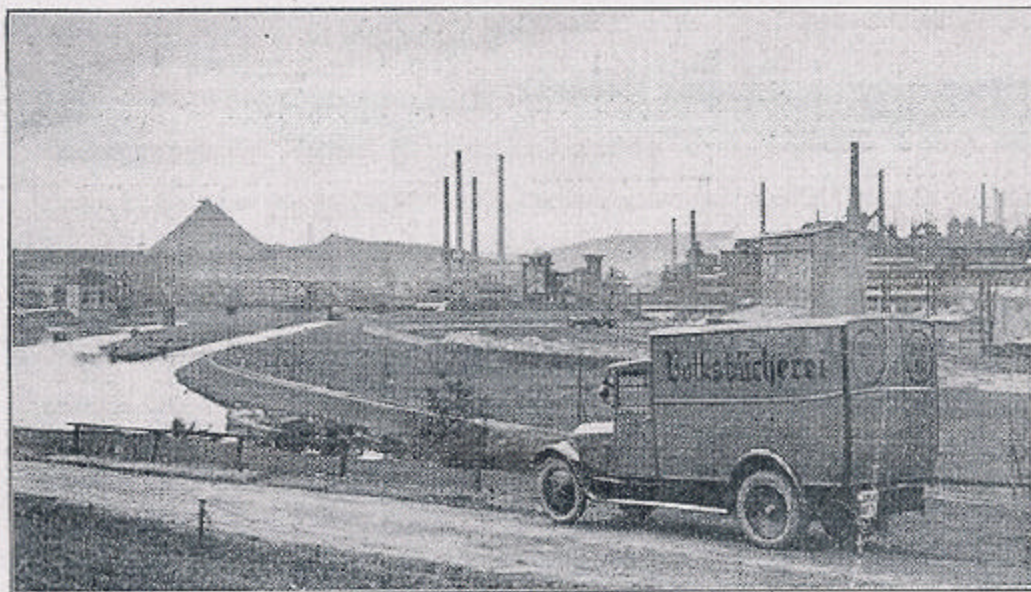


Kulturarbeit im Saargebiet zur Zeit der Völkerbundverwaltung am Beispiel der Öffentlichen Bibliotheken



Diplomarbeit im Studiengang Öffentliches Bibliothekswesen
an der Fachhochschule Stuttgart,
Hochschule für Bibliotheks - und Informationswesen

Angefertigt in der Zeit
vom 14. Januar bis zum 28. April 1997
von Martin Schorr, Rosenbergstr. 66-68,
70176 Stuttgart

Danksagung

Die Recherchen zur vorliegenden Diplomarbeit gestalteten sich aufgrund der prekären Quellenlage als sehr problematisch. Um so mehr bin ich den Personen zu Dank verpflichtet, die mich bei meiner Arbeit unterstützten.

In besonderem Maße danke ich Herrn Dr. Thomas, Mitarbeiter des Staatlichen Büchereiamtes für das Saarland, Herrn Peters, Leiter der Stadtbibliothek St. Ingbert, und Herrn Pütz, Leiter der Stadtbibliothek Völklingen, die sich die Zeit nahmen und die Geduld aufbrachten, mir bei meiner Aufgabe beizustehen. Für wertvolle Hinweise danke ich Herrn Obermann, Leiter des Stadtarchives Völklingen, Herrn Karge, Leiter des Kreisarchives Saarlouis, Herrn Frede, Mitarbeiter des Landesarchives in Saarbrücken, und Herrn Dr. Herrmann, ehemaliger Leiter des Landesarchives. Außerdem danke ich Herrn Hilgers, Leiter der Heimatkundlichen Abteilung der Stadtbibliothek Saarbrücken, und den Mitarbeitern der Stadtbibliotheken Saarlouis und St. Ingbert für ihre Hilfestellungen bei meinen Recherchen und ihrem Entgegenkommen bei der übermäßig langen Ausleihe der gefundenen Werke. Ebenso danke ich Frau Neis, Leiterin des Stadtarchives Neunkirchen, und Frau Rosenberger, Leiterin der Stadtbibliothek Homburg, für ihre Bemühungen.

Schließlich schulde ich allen meinen Freunden und Bekannten Dank, die mir bei der Verwirklichung dieser Arbeit mit Rat und Tat zur Seite standen.

Erklärung

Ich versichere hiermit, diese Diplomarbeit selbständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt zu haben.

Stuttgart, im April 1997

Das Foto auf der Titelseite ist entnommen aus: Saarheimatbilder 4. Jg. 1928, S.36.

Zusammenfassung / Abstract

Als das Saarland in den Jahren 1920-1935 unter Völkerbundverwaltung stand, erlebte das Bibliothekswesen dort einen enormen Aufschwung. Die meisten großen saarländischen Bibliotheken haben in dieser Zeit ihren Ursprung. Bestimmend für diese Epoche der saarländischen Bibliotheksgeschichte war der Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich.

Einleitend beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit der schwierigen Quellenlage, wobei bereits einige Bezüge zur Saargeschichte hergestellt werden. Das Zeitgeschehen im Besprechungszeitraum wird beleuchtet, schwerpunktmäßig wird der deutsch-französische Kulturkonflikt betrachtet. Von diesem Hintergrund ausgehend schildert die Arbeit dann an einigen Beispielen die Auswirkungen des Geschehens auf die Bevölkerung und die Folgen, die diese Entwicklungen für die Volksbüchereien im Saargebiet hatten. Dabei wird die Geschichte des 'Verbandes der Volksbüchereien des Saargebietes', deren Fahrbücherei und einiger für die Gesamtentwicklung repräsentativen Büchereien dargestellt. Abschließend wird die Einflußnahme aus Deutschland, insbesondere in der Nazizeit, verdeutlicht.

Between the years 1920 and 1935 under the administration of the League of Nations, the librarianship of the Saarland experienced an enormous lift. Most of the local libraries originated at this time. The conflict between Germany and France had a determining influence on this epoch of the Saarland's history of librarianship.

At its beginning this thesis deals with the difficult situation of sources. In this context there are already built some connections to the history of the Saarland. The contemporary history is examined with an emphasis on the cultural conflict between Germany and France. Based on this background the thesis describes by means of some examples the consequences of this development for the population and the public libraries in the territory of the Saar. According to this the history of the 'Verband der Volksbüchereien des Saargebiets' of its mobile library and of some of its libraries being important for the total development is depicted as well. At the end Germany's exertion of influence particularly in the Nazi-regime is elucidated.

1. Einleitung	5
2. Die Quellenlage	7
2.1. Veröffentlichte Quellen	8
2.2. Unveröffentlichte Quellen	9
3. Das Saarstatut	12
3.1. Die Saarregion unter militärischer Besetzung	12
3.2 Die Entstehung des Saarstatuts	14
3.2.1. Wilsons Plan zur Neugestaltung Europas und zu Deutschlands Westgrenze	14
3.2.2. Die französischen Bestrebungen nach territorialer Erweiterung	15
3.2.3. Die Friedenskonferenz	16
3.2.4. Die Einsprüche der deutschen Delegation und die Auswirkung	17
3.3. Die Verwaltung des Saargebietes	18
3.3.1. Das Wirken der Regierungskommission	20
3.3.2. Der Widerstand in der Bevölkerung	21
3.4. Saarabstimmung und Ende des Saarstatuts	23
4. Kulturpolitik im Saargebiet	25
4.1. Die Schulpolitik der Regierungskommission und die Abwehreaktion	26
4.2. Die deutsch motivierte Kulturarbeit	29
5. Der Ausbau des Volksbüchereiwesens im Saargebiet	31
5.1. Die Weiterentwicklung der Stadtbücherei Saarlouis	31
5.2. Gründung und Entwicklung der Stadtbücherei Saarbrücken	32
5.3. Die Volksbücherei Völklingen als Beispiel einer Mittelstadtbücherei	36
5.4. Der Verband der Volksbüchereien des Saargebietes	39
5.4.1. Die Fahrbücherei	41
5.4.2. Von der Fahrbücherei zur ortsfesten Bücherei am Beispiel Brebach	43
5.5. Förderung des saarländischen Büchereiwesens	44
5.6. Die nationalsozialistische Vereinnahmung	45
6. Bewertung	47
Literaturverzeichnis	49

1. Einleitung

Die Ziele und die Entwicklung des Öffentlichen Bibliothekswesens im Saargebiet, als es zwischen 1920 und 1935 unter der Verwaltung des Völkerbundes stand, sind nur im Kontext der allgemeinen Kulturpolitik zu erklären. Dabei spielt vor allem die Schulpolitik der unter französischem Einfluß stehenden Regierung eine wesentliche Rolle. Das Öffentliche Bibliothekswesen, das von deutscher Seite unterstützt und von saarländischen Stellen gefördert wurde, war dazu die Gegenbewegung. Diese Beziehung ist Ausdruck des auf kulturpolitischer Ebene geführten Kampfes um die nationale Zugehörigkeit des Saargebietes und seiner Bewohner. Diese Konstellation ist ihrerseits ein Teil des Konfliktes zwischen Deutschland und Frankreich, deren Höhepunkte in den Weltkriegen lagen.

Bei der Entwicklung der Öffentlichen Bibliotheken im Saargebiet sind die Verknüpfungen der Kulturpolitik mit dem Zeitgeschehen derart, daß eine getrennte Betrachtung keine umfassende Darstellung liefern kann. Die Büchereibenutzer¹, Bibliothekare und die Organisatoren standen unter dem Einfluß gravierender politischer Umwandlungen. Ihr Verhalten und ihre Entscheidungen lassen sich nur angesichts der Zeitumstände erklären, die ihr tägliches Leben beeinflußten.

Die besondere Situation, in der sich das Saargebiet befand, hatte aber nicht nur Auswirkungen auf seine Einwohner. Die Überlieferung der Saargeschichte anhand von Literatur und vor allem durch unveröffentlichtes Aktenmaterial ist ein gewissermaßen Abbild seiner Geschichte. Ein Großteil der Archivalien wurde außerhalb des Saarlandes deponiert, dort nämlich, von wo aus Einfluß auf die Geschehnisse des Landes genommen worden war. Über die im Saarland verbliebenen Bestände tobte der Feuerturm des Zweiten Weltkrieges und vernichtete sie nahezu vollständig.

Einleitend beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit der Quellenlage, wobei einige Bezüge zur Saargeschichte hergestellt werden. Das Zeitgeschehen im Besprechungszeitraum wird beleuchtet und an einigen Beispielen schildert die Arbeit dann, neben den Motiven der bestimmenden Persönlichkeiten und deren politischen Bestreben, die Auswirkung des Geschehens auf die Bevölkerung. Schließlich geht sie im Besonderen auf die Kulturpolitik der Regierung ein, die gleichfalls als Teil der Gesamtpolitik

¹ Im Text wird der Einfachheit halber nur das Maskulinum verwendet innen!!!!

steht. Der Hauptteil der Arbeit schließt sich daran an und nimmt, vor dem Hintergrund des Geschilderten, Bezug auf das Bibliothekswesen.

Das Bibliothekswesen erlebte in den 20er Jahren einen enormen Aufschwung. Die meisten großen saarländischen Bibliotheken haben in dieser Zeit ihren Ursprung. Der 'Verband der Volksbüchereien des Saargebietes', die Vorgängerorganisation des heutigen 'Staatlichen Büchereiamt für das Saarland', wurde gegründet und erarbeitete zum ersten mal in der saarländischen Geschichte einen Regionalplan zum Ausbau des Büchereiwesen. Daneben organisierte er eine Fahrbücherei, womit auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet wurde.

Diese Arbeit geht insbesondere auf Büchereigründungen in Saarbrücken, Völklingen und Brebach, sowie auf die Entwicklung in Saarlouis ein. Diese Städte boten unterschiedliche Voraussetzungen in Bezug auf ihre Größe, finanzielle Situation und den bibliothekarischen Entwicklungsstand. Sie stehen damit exemplarisch für Gründungen in weiteren saarländischen Orten. Außerdem erlaubt die Quellenlage eine nähere Betrachtung der genannten Büchereien.

Abschließend wird die Einflußnahme Deutschlands auf das saarländische Büchereiwesen betrachtet, die zuerst die Förderung des nationalen Gedankens zum Ziel hatte. Nach der Machtergreifung Hitlers aber parteiideologische Züge annahm.

2. Die Quellenlage

Zur Zeit der Völkerbundverwaltung entstand in und außerhalb des Saargebietes eine rege Produktion an Saarliteratur. Sie beschäftigte sich neben heimatkundlichen Themen mit den politischen, historischen und wirtschaftlichen Ursachen des Saarstatuts und deren juristischer Grundlage.² Sie sollte zur Beeinflussung des Votums dienen, das bei der Volksbefragung 1935 über die Zugehörigkeit des Saargebietes, d.h. Angliederung an Frankreich, Deutschland oder Verbleib unter der Völkerbundverwaltung, entschied. Zur Stärkung der deutschen Position wurde das Nationale und der Volkstumsgedanke hervorgehoben. Zur Kontrastierung wurde antifranzösisch und gegen die Idee der Internationalität argumentiert, die vom Völkerbund vertreten wurde.

Die tendenziöse Charakter der Saarliteratur macht einerseits die propagandistische Einflüsse deutlich, denen die Bevölkerung ausgesetzt war. Sie spiegelt andererseits, in Form von Augenzeugen- und Erfahrungsberichten den Eindruck wieder, der unter der Besatzung und der als Fremdherrschaft empfundenen Saargebietsverwaltung entstand.

Nach der Machtergreifung Hitlers wurde in der Saarliteratur das Nationale ins Nationalistische, der Volkstumsgedanke ins Völkische umgedeutet. Damit fand eine Steigerung des Tendenziösen ins Tendenzielle statt. Dieser parteiideologischen Auswirkung auf die Saarliteratur muß beim Umgang mit solchen Quellen beachtet werden.

In den 50er Jahren lebte die Saarliteratur kurzzeitig wieder auf, als, vor dem Hintergrund der abermaligen Besatzung des Saarlandes nach dem Zweiten Weltkrieg, eine ähnliche Situation wie in der Völkerbundzeit entstand. Vergleichbar war in erster Linie, daß die Bevölkerung durch ein Referendum über den Wunsch der nationalen Zugehörigkeit befragt wurde. Zu dieser Zeit beschäftigten sich auch ausländische Autoren mit der Geschichte des Saargebietes.³ Deren unabhängige Position führte auch zu einer objektiveren Sichtweise.

² vgl. u.A. Groten, Curt: Die Entstehungsgeschichte des Saarstatuts ... ; Weber, Hans S.: Der Kampf um die Saar ... ;Kloeveborn, Fritz: Die Saargebietsfrage ...

³ vgl. u.A. Hirsch, Helmut: Die Saar in Versailles ... ; Hirsch, Helmut: Die Saar von Genf ...

Nach der Angliederung an die Bundesrepublik Deutschland rückte das Saarland aus dem Brennpunkt des öffentlichen Interesses heraus und die Beschäftigung mit der Thematik ließ nach. In späterer Zeit griffen einzelne Autoren Aspekte zur Saargeschichte, darunter auch die Zeit der Völkerbundverwaltung des Saargebietes, wieder auf.⁴ Im Klima der deutsch-französischen Annäherung sind diese Beiträge vorurteilsfrei und auf wissenschaftliche Untersuchungen ohne tendenziöser Sichtweise begründet.

Speziell zum Thema Bibliotheksentwicklung ist es notwendig auf unveröffentlichtes Material aus Archiven zurückzugreifen. Insbesondere Angaben über die finanzielle und personelle Unterstützung von Seiten der preußischen und bayrischen Regierungen, die zur Völkerbundzeit eine entscheidende Rolle spielten, wurden nicht veröffentlicht, da, bei bekanntwerden solcher Aktivität, die saarländische Verwaltung dies als verbotene Einflußnahme von Seiten des Deutschen Reiches angesehen hätte.⁵

Die Archivierung bibliotheksinternen Materials blieb den meist nebenamtlich tätigen Bibliothekaren überlassen. Dabei war ihr Engagement aufgrund ihrer Doppelbelastung durch die Ausübung ihres Berufes, hauptsächlich als Lehrer oder Pfarrer, und der Leitung der Bücherei stark eingeschränkt. Außerdem war die Kontinuität ihrer Bemühung bei Personalwechsel nicht gewährleistet.

2.1. Veröffentlichte Quellen

Ein großer Teil der in den 20er und frühen 30er Jahren entstandenen Saarliteratur hat populärwissenschaftlichen Charakter. Ihr Ziel war die Beeinflussung des anstehenden Plebiszits in Richtung eines prodeutschen Votums. Frankreich werden Annexionsbestrebungen und kulturelle Unterwanderungsversuche vorgeworfen. Demgegenüber werden deutsche Bestrebungen, darunter deutschmotivierte Kulturarbeit, als Abwehrmaßnahmen dargestellt.

⁴ vgl. u.A. Zenner, Maria: Parteien und Politik im Saargebiet... ; Linsmayer, Ludwig: Politische Kultur im Saargebiet...

⁵ vgl. Jacoby, Fritz: Die nationalsozialistische Herrschaftsübernahme an der Saar ... S.46ff

Beim Umgang mit der zeitgenössischen Saarliteratur ist es notwendig, Fakten von tendenziösen Darstellungen und Auslegungen zu unterscheiden. Im Besonderen trifft das auf die nach Hitlers Machtergreifung entstandene Literatur zu. Zur Erhellung des politischen und kulturpolitischen Hintergrundes sind in erster Linie jüngere Veröffentlichungen geeignet.

Bibliotheksspezifisches Material findet sich vereinzelt in Jubiläumsschriften⁶, bibliothekarischen Fachzeitschriften, vor allem aber in Veröffentlichungen saarländischer Zeitungen. Zur Völkerbundzeit gab es im Saargebiet eine Vielzahl von Zeitungsverlagen. Davon hat nur der Verlag der Saarbrücker Zeitung überlebt. Ihr umfangreiches Archiv geht aber nur bis zum Jahr 1945 zurück, da infolge Kriegseinwirkung die bis dahin gesammelten Bestände verloren gingen. Die Archive der untergegangenen saarländischen Zeitungen wurden zum Teil den städtischen Archiven angegliedert. Aufgrund der ungünstigen Archivsituation, die lange Zeit im Saarland herrschte, und vielschichtiger Widrigkeiten, denen die Archivalien ausgesetzt waren, sind auch diese Bestände zerstört.

2.2. Unveröffentlichte Quellen

Die Saarregion bildete vor dem Inkrafttreten des Saarstatuts keine territoriale Einheit. Das Saargebiet entstand aus Randgebieten der beiden größten deutschen Staaten, Preußen und Bayern.

Der Behördenapparat war Teil der preußischen bzw. der bayrischen Verwaltung. Mit der territorialen Abtrennung des Saargebietes fand zugleich eine Trennung von den reichsdeutschen Behörden und deren übergeordneten Institutionen statt.⁷ Das wirkte

⁶ vgl. u.A. Schu, Hans J.: Chronik der Stadtbibliothek Saarlouis ... ; Koch, Walther: Die Entwicklung des städtischen Büchereiwesens ...

⁷ Daß diese Umstellung nicht reibungslos verlief, zeigt folgende Episode: Rault, der Vorsitzende der Regierungskommission des Saargebietes, beschwerte sich vor dem Rat des Völkerbundes darüber, daß reichsdeutsche Stellen den saarländischen Behörden unberechtigterweise Weisungen gäben. Hintergrund waren drei Telegramme, die vom Reichsministerium des Innern an die saarländische Polizeiverwaltung bzw. Polizeidirektion Saarbrücken gegangen waren. Als die Beschwerde an die deutsche Regierung weitergeleitet worden war und diese Nachforschungen nach der Ursache betrieb hatte, stellte sich heraus, daß bei der Übermittlung der Weisungen, die den deutsch-polnischen

sich auch auf das Archivwesen aus, denn es gab noch kein übergeordnetes Archiv im Saargebiet, das als zentrale Sammelstelle hätte dienen können. Zwar wurde die Schaffung eines solchen von der Regierungskommission, der die Verwaltung des Saargebietes oblag, angedacht, aber in der Völkerbundszeit nicht verwirklicht.

Die Archivalien der Regierungskommission wurden teilweise direkt in Paris gesammelt.⁸ Ganze Bestände wurden nach dem Votum und mit dem Abzug der Völkerbundverwaltung nach Genf in das Völkerbundarchiv überführt.⁹

Im Zweiten Weltkrieg erlitten die Bestände durch direkte Kriegseinwirkungen am Behördensitz, beim Transport ins Bergungsgebiet und am Bergungsort erhebliche Verluste.¹⁰ So wurde zum Beispiel das Saarbrücker Stadtarchiv mehrfach evakuiert. Insbesondere bei der überstürzt durchgeführten zweiten Evakuierung im Spätherbst 1944, die ohne fachliche Aufsicht durchgeführt worden war, entstanden große Schäden. Sie waren vor allem durch Feuchtigkeit und Mausfraß verursacht worden, was auf die unzureichende Unterbringung zurückzuführen ist.¹¹ Die pfälzische Landesbibliothek in Kaiserslautern, deren Beratungsstelle die Förderung der Büchereien im ehemaligen bayrischen Gebiet übernommen hatte, verlor ihr komplettes Archiv durch ein Großfeuer infolge eines alliierten Luftangriffes. Beim Herannahen der gegnerischen Streitkräfte fand außerdem eine bewußte Aktenvernichtung statt. Unter der Besetzung wurden weitere Akten von französischen und amerikanischen Dienststellen beschlagnahmt und wiederum in Archiven außerhalb des Saarlandes untergebracht. Eine weitere Aktenvernichtung fand aufgrund des großen Saarhochwassers von 1947/48 statt. Dadurch waren etliche Archivkeller, darunter wahrscheinlich auch das Kreisarchiv Saarlouis, unter Wasser gesetzt worden.¹²

1948 entstand das Landesarchiv für das Saarland. Erst zwölf Jahre später konnte es, nach der Verabschiedung eines Archivgesetzes, mit dem systematischen Sammeln und

Grenzverkehr betrafen, irrtümlicherweise alte, d.h. Vorkriegsadressenlisten verwendet worden waren. vgl. Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommen ... S.324-331

⁸ Ursache dafür war die französische Dominanz in der saarländischen Regierung. vgl. Kap. 3.3.1.

⁹ vgl. Herrmann, Hans-Walter: Das Landesarchiv ... S.204

¹⁰ ebda

¹¹ vgl. Klein, Hanns: Das Stadtarchiv Saarbrücken ... S.216

¹² vgl. Herrmann, a.a.O., S.204

Erfassen von Aktenmaterial beginnen. Die Chance, wenigstens einige der Überlieferungslücken zu schließen, war bis dahin aber schon weit gesunken.

In den Bibliotheken selbst befindet sich im Allgemeinen kein, bzw. nur fragmentarisches Material aus der Zeit der Völkerbundverwaltung. Die Stadtbibliothek in St. Ingbert verfügt immerhin über ein durchgängiges Inventarverzeichnis. In der Stadtbibliothek Völklingen fanden sich noch die Antwortschreiben eines Briefwechsels, den der ehemalige Leiter der Bücherei mit einem Kollegen führte. Diese gewähren einige Einblicke in den internen Arbeitsablauf und machen die Probleme klar, unter denen die junge Institution litt.

3. Das Saarstatut

Der Erste Weltkrieg zeigte mit seiner bis dato unbekanntem Zerstörungskraft und seinen unzähligen Todesopfern eine schreckliche Veränderung der Kriegführung. Dies führte bei fortschrittlich Denkenden zur Forderung nach einer Veränderung der Staatenbeziehung.¹³ Der US-Präsident Woodrow Wilson war als Anhänger des Revisionismus ein Verfechter dieses Gedankens. Schon 1916 versuchte er erfolglos im europäischen Konflikt zu vermitteln und die Kontrahenten mit der Parole „Frieden ohne Sieg“ zu Verhandlungen zu bewegen.¹⁴ Am 6. April 1917 trat sein Land selbst in den Krieg ein. Der uneingeschränkte U-Bootkrieg von deutscher Seite hatte die Empörung der Bevölkerung in den USA hervorgerufen und gefährdete die amerikanische Handelsschifffahrt. Wilson hatte einen Friedensplan, den er am 8. Januar 1918 in Form eines Vierzehn-Punkte-Programms verkündete und der eine dauerhafte Friedenssicherung in Europa zum Ziel hatte. Der zugrundeliegende Gedanke dabei war, das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu wahren. Damit trat er in Widerstreit mit annexionistischen Bestrebungen im Sinne der traditionellen europäischen Politik. Das Gebiet an der Saar rückte in den Brennpunkt dieser Auseinandersetzung.

3.1. Die Saarregion unter militärischer Besetzung

Am 22. November 1918 rückten französische Truppen in Saarbrücken, einen Tag später in Saarlouis ein. General Garnier-Duplessis führte den Oberbefehl über die Verwaltung Saarbrückens. In seiner Rede vom 22. Januar 1919, die vor den Vertretern der saarbrücker Behörden gehalten wurde und gleichzeitig in der ‘Saarbrücker Zeitung’ erschien, stellte er den Standpunkt der französischen Militärregierung dar. Dabei konfrontierte er in scharfer Form die Bevölkerung mit der Kriegsschuld Deutschlands und Kriegsverbrechen der deutschen Armee. Er garantierte eine gerechte Behandlung von seiner Seite, verlangte aber unbedingten Gehorsam.¹⁵

¹³ vgl. Raschhofer, Hermann: Völkerbund und Münchner Abkommen ... S.55

¹⁴ vgl. Länderbericht USA ... S.152

¹⁵ vgl. Das Saargebiet unter der Herrschaft..., a.a.O., S.23-24

Schon geringe Ursachen führte zu massiver Einflußnahme in den städtischen Verwaltungsapparat. Der saarbrücker Oberbürgermeister Mangold wurde seines Amtes enthoben und ins rechtsrheinische Gebiet ausgewiesen. Er hatte die Kölner EntschlieÙung vom 1. Februar 1919 unterschrieben, in der die Oberbürgermeister und Abgeordneten des linken Rheinufer ihre Zugehörigkeit und die der Bevölkerung zu Deutschland erklärten.¹⁶

Die Besetzung Saarlouis stand anfangs unter einem versöhnlicheren Verhältnis. Saarlouis war nicht nur eine französische Gründung und die Geburtsstadt des französischen Nationalhelden Marschall Ney, sondern war in ihrer Geschichte wesentlich länger zu Frankreich gehörend als andere Teile der Saargegend. Offensichtlich bestand daher eine gewisse Affinität der neuen Machthaber zu der besetzten Stadt. Der Befehlshaber der Besatzungstruppen, General Lecomte, verstand die französische Besetzung als „*Befreiung vom deutschen Joch*“¹⁷.

Die erhoffte Resonanz in der Bevölkerung blieb jedoch aus¹⁸, Ton und Maßnahmen der Militärverwaltung verschärften sich. Wie sein saarbrücker Amtskollege wurde auch der saarlouiser Bürgermeister Dr. Gilles seines Amtes enthoben und ausgewiesen. Ursache dafür war ein Streit, der aufgrund der Requirierung wertvoller Gobelinstühle und Wandteppiche entstanden war. Diese Gegenstände hatten neben dem materiellen einen ideellen Wert für die Stadt. Sie waren Geschenke des Stadtgründers, Ludwig XIV, und waren stets in Ehren gehalten worden.¹⁹ Auf Druck General Andlauer, des damaligen Befehlshabers im Saargebiet, wählte die Stadtverordnetenversammlung den als francophil bekannten Dr. Hector zu Gilles Nachfolger.²⁰

Andere Maßnahmen der Militärverwaltung sollte dem Sympatiegewinn unter der Bevölkerung dienen. Beispielsweise wurden die streng rationierten Futter- und Lebensmittelbestände großzügig verteilt und Befreiungen von Ablieferungspflichten ge-

¹⁶ ebda S.39-40

¹⁷ ebda S.21

¹⁸ Es wird berichtet, daß anläßlich des französischen Nationalfeiertages Reisegruppen aus dem benachbarten Lothringen nach Saarlouis gefahren wurden, die für die notwendige Ausgelassenheit zu sorgen hatten. vgl. Bruch, Ludwig: Die Franzosen im Saargebiet ... S.70-72

¹⁹ vgl. Das Saargebiet unter der Herrschaft..., a.a.O., S.41-43

²⁰ ebda S.48-49

währt.²¹ Im Kreis Saarlouis wurde verstärkt für den Anschluß an Frankreich geworben.²²

Als es jedoch im März 1919 zu einem Bergarbeiterstreik mit dem Ziel der Durchsetzung des Achtsturentages kam, griff die Militärregierung hart durch. 400 Bergarbeiter wurden ausgewiesen und Urteile zu Zwangsarbeit wurden verhängt.²³ Im Gefolge von Ausschreitungen im Oktober des selben Jahres, denen ein Generalstreik vorausgegangen war, wurde neben weiteren Urteilen zu Zwangsarbeit sogar ein Todesurteil vollstreckt.²⁴

Diese Politik der Extreme war der Schaffung eines Vertrauensverhältnisses zur französischen Siegermacht eher abträglich. In der Bevölkerung verfestigte sich die Furcht vor einer Annexion.

3.2 Die Entstehung des Saarstatuts

In der Zeit von Ende November 1918 bis zum 27. Februar 1920 stand das Gebiet an der Saar, so wie das gesamte linksrheinische Ufer unter französischer Militärverwaltung. In dieser Zeit wurde im Rahmen der Friedenskonferenz in Paris unter den Alliierten und in den Verhandlungen zwischen den Kriegsgegnern die Saarfrage aufgeworfen, an deren Ende das Saarstatut stand.

3.2.1. Wilsons Plan zur Neugestaltung Europas und zu Deutschlands Westgrenze

Der Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg brachte eine entscheidende Wende zugunsten der Alliierten. Am 3. Oktober 1918 bat die deutsche Reichsleitung Wilson um

²¹ ebda S.27-30

²² Beispielsweise fand am 23. Februar 1919 eine Zusammenkunft statt, zu der Einwohner von Saarlouis und Umgebung geladen waren, die sich Frankreichfreundlich geäußert hatten oder französische Namen hatten. Leutnant Colong regte dort die Idee an, in den umliegenden Gemeinden Ausschüsse zu bilden, die eine individuelle Werbung mit Hausbesuchen organisieren. ebda S.30-31

²³ vgl. Hirsch, Helmut: Die Saar von Genf, a.a.O., S.13

²⁴ ebda S.14

Anbahnung eines Waffenstillstandes und eines Friedens auf der Basis der von ihm verkündeten Vierzehn Punkte.²⁵

Wilson's Programm entsprach seiner Politik des gegenseitigen Ausgleichs. Er lehnte jede Form von Imperialismus ab²⁶ und verfocht das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Territoriale Veränderungen im Gebiet der Achsenmächte sollten, zum Beispiel auf dem Balkan und bezüglich der italienischen Nordgrenze, nur unter der Berücksichtigung der ethnischen Zugehörigkeit geschehen. Für Deutschlands Westgrenze bedeutete das die Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich. Außerdem sah der Plan vor, einen Völkerbund zu errichten, der bei Streitfragen vermittelnd eingreifen sollte.

Ende Oktober 1918 gelang es Wilsons Sonderbeauftragtem House, die europäischen Westmächte auf das Friedensprogramm zu verpflichten. Lediglich bezüglich des Prinzips der Freiheit der Meere und in den Reparationsfragen machten sie Vorbehalte geltend.²⁷

Am 11. November des selben Jahres unterzeichneten die deutschen Bevollmächtigten das Waffenstillstandsabkommen, das die Kampfhandlungen beendete.

3.2.2. Die französischen Bestrebungen nach territorialer Erweiterung

Schon in der Frühphase des Krieges wurden in der französischen Presse Stimmen laut, die als Kriegsziel, neben der Rückforderung von Elsaß-Lothringen, Ansprüche auf das linksrheinische Gebiet stellten. Dabei spielten neben historischen und strategischen Überlegungen auch wirtschaftliche Aspekte eine Rolle.²⁸ Frankreichs Wirtschaft litt unter einem Kohledefizit, welches sich durch den erhofften Rückgewinn der lothringischen Erzminen noch verstärken würde, denn zur Verhüttung des Erzes waren Kohlemengen erforderlich, die Lothringen selbst, obwohl es auch einige Kohlegruben hatte, nicht liefern konnte. Bei Kohleimporten aus Deutschland war eine Abhängigkeit vom derzeitigen Kriegsgegner zu befürchten, die man sich nicht erlauben wollte. Eine An-

²⁵ vgl. Länderbericht USA, a.a.O., S154

²⁶ ebda S.148

²⁷ ebda S.154

²⁸ vgl. Hirsch, Helmut: Die Saar in Versailles, a.a.O., S.15

nexion des Saarbeckens mit seinen reichen Kohlevorkommen würden, so die Pressestimmen, das Dilemma lösen.²⁹

Diese Ansichten wurden auch von einigen Politikern vertreten. Bereits im Jahr 1916 war in geheimen Verhandlungen mit der russischen Regierung ein Einvernehmen erreicht worden, das Frankreich bezüglich der Gestaltung seiner Westgrenze freie Hand zusicherte.³⁰ Diese Abmachung hatte aber aufgrund der Ereignisse in Rußland und seinem Ausscheiden aus der Allianz keine weitere Bedeutung.

Das französische Parlament beschäftigte sich mehr und mehr mit der Saargebietsfrage. In amtlichen Gutachten, darunter das des Comité d'Etudes, wurde das Saarkohlebecken nach wirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkten untersucht.³¹ Der liberale Politiker Aulard brachte ein entscheidendes Argument zum Ausdruck, indem er empfahl, die Besitzrechte der Saargruben als Entschädigung für die von der deutschen Armee zerstörten nordfranzösischen Kohlegruben an Frankreich zu bringen.³²

Frankreich hatte sich jedoch verpflichtet, mit seinen Forderungen dem Friedensprogramm Wilsons zu folgen, das keine Grenzveränderungen östlich von Elsaß-Lothringen vorsah. Dennoch bestand ein großes Interesse an dem Gebiet an der Saar.

3.2.3. Die Friedenskonferenz

Am 28. März 1919, während der Friedenskonferenz in Paris, kam, für Wilson überraschend, die Saargebietsfrage auf. Dabei erhob Georges Clemenceau, damaliger französischer Regierungschef, Anspruch auf das Saarkohlebecken. Lloyd George, das britische Delegationsmitglied, war bereit, als Entschädigung für die im Krieg zerstörten Gruben Frankreich die Besitzverhältnisse der Saargruben zuzusprechen. Auch war er bereit, das Saarbecken politisch von Deutschland abzutrennen. Aber er wollte nicht beides, Land und Kohle, Frankreich zugestehen.³³ Von britischer Seite kam auch der Vorschlag, die Abtrennung des Gebietes zeitlich zu befristen. Die Verhandlungen zwi-

²⁹ ebda S.19

³⁰ ebda S.24

³¹ ebda S.20

³² ebda S.23

³³ ebda S.33

schen Wilson und Clemenceau verliefen recht kontrovers³⁴, so daß Wilson sogar mit deren Abbruch drohte.³⁵

Letztendlich lenkte Wilson ein. Wesentliche Forderungen Frankreichs wurden berücksichtigt. Frankreich erhielt für einen Zeitraum von 15 Jahren das Ausbeutungsrecht der Saargruben, dann sollte die Bevölkerung nach ihrer gewünschten Staatszugehörigkeit befragt werden, wobei sie zwischen der deutschen, der französischen oder der Beibehaltung der Völkerbundverwaltung wählen durfte. Diese Verwaltung regierte in den 15 Jahren das Land durch eine international zusammengesetzten Regierungskommission. Deren Mitglieder wurden von der Völkerbundverwaltung für ein Jahr bestimmt. Die gesetzliche Grundlage dazu wurde im Saarstatut, Artikel 45-50 und Anhang, des Versailler Vertrages festgelegt.³⁶

3.2.4. Die Einsprüche der deutschen Delegation und die Auswirkung

Die deutsche Friedensdelegation nahm in einer Note an Clemenceau vom 13. Mai 1919 zur Saargebietsfrage Stellung. Sie beschwerte sich über die Abtrennung des Gebietes, die sie mit Wilsons Prinzipien, unter denen das Waffenstillstandsabkommen geschlossen worden war, nicht in Einklang sahen. Ein besonderer Kritikpunkt betraf § 36, die 'Goldklausel'³⁷, der besagte, daß, sollte im anberaumten Plebiszit für den Anschluß an Deutschland votiert werden, die deutsche Regierung innerhalb eines Jahres die Saargruben von Frankreich abkaufen müsse. Andernfalls werde das Land trotz gegensätzlichen Votums, an Frankreich fallen.³⁸

Clemenceau lenkte diesbezüglich ein, indem § 36 dahingehend verändert wurde, daß einzig das Abstimmungsergebnis für die Zugehörigkeit des Landes entscheide. Andere

³⁴ In einer französischen Darstellung heißt es, daß Clemenceau Wilson am Kragen gepackt und „Boche, Boche“ beschimpft habe. vgl. Frisch, Sepp: Die Saar blieb deutsch ... S.73 Frisch bezieht sich auf Allard-Berger: Les Dessous du Traité de Versailles. S.123. Die originalquelle stand mir nicht zur Verfügung.

³⁵ Am 7. April sendete Wilson ein Telegramm nach Washington, in dem er sein Schiff zur Heimreise anforderte, was einem Verhandlungsabbruch gleich gekommen wäre. Hirsch, Helmut: Die Saar in Versailles ... S.39

³⁶ vgl. Der Vertrag von Versailles ... S.28-40

³⁷ vgl. Hirsch, Helmut: Die Saar in Versailles, a.a.O., S.63

³⁸ vgl. Das Saargebiet unter der Herrschaft..., a.a.O., S.50-51

Vorschläge der deutschen Delegation, die als Entschädigung für die Zerstörung der nordfranzösischen Gruben Kohlelieferungen leisten wollten, stießen auf Ablehnung. Clemenceau versicherte dabei, daß die Rechte und das Wohlergehen der Bevölkerung gewahrt seien, da sie unter dem Schutz des Völkerbundes stehe und nicht den Interessen eines einzelnen Staates unterstellt sei.³⁹

Wilson sah im Saarstatut, wie es im Versailler Vertrag festgelegt wurde keine wesentliche Ungerechtigkeit, wobei er die Revidierung der „Goldklausel“ begrüßte. Das Saargebiet war vor einer französischen Annexion bewahrt worden und die internationale Kontrolle durch den Völkerbund stellte, seiner Meinung nach, eine gute Ausgangsbasis zu einer gerechten Regierung dar.⁴⁰

Die USA selbst trat dem Völkerbund, nachdem der Versailler Vertrag in zwei Abstimmungen im Senat durchfiel, nicht bei. In der Folgezeit hatte Frankreich neben Großbritannien eine besonders starke Stellung in Genf.

3.3. Die Verwaltung des Saargebietes

Am 10. Januar 1920 trat der Versailler Vertrag in Kraft und damit das Saarstatut. Es bildete die gesetzliche Grundlage, unter der das neu geschaffene Territorium, das Saargebiet, verwaltet wurde. Darin war eine aufwendige Grenzföhrung beschrieben, die im Süden und Westen den Grenzen des Deutschen Reiches von 1870 folgte, im Norden und Osten aber an Kreis- und Gemeindegrenzen entlanglief und diese gelegentlich durchschnitt. Es bestand aus 1.445 Quadratkilometern ehemals preußischem und 437 Quadratkilometern ehemals bayrischem Gebiet. Ende 1919 betrug die Gesamtbevölkerungszahl 673.485 Einwohner.⁴¹

Das Saargebiet bestand aus den industrialisierten Zonen mit ihren Stahlwerken und den Kohlenrevieren, wobei die Gruben und deren Nebenanlagen in französische Besitz

³⁹ ebda S.54

⁴⁰ vgl. Hirsch, Helmut: Die Saar in Versailles, a.a.O., S.63

⁴¹ vgl. Weber, Hans S.: Der Kampf um die Saar, a.a.O., S.43

übergegangen waren, und aus dem Hinterland mit den Ortschaften, in denen sich die Wohnstätten der Arbeiter befanden.⁴²

Deutschland verzichtete zugunsten des Völkerbundes für fünfzehn Jahre auf die Regierung des Saargebietes. Nach dieser Zeit war die Bevölkerung aufgerufen, über ihre staatliche Zugehörigkeit zu entscheiden, wobei sie die Wahl zwischen einem Anschluß an Deutschland oder Frankreich oder die Beibehaltung des Status quo hatten.

Nach einer Übergangszeit von fünf Jahren sollte 1925 die wirtschaftliche Abtrennung von Deutschland vollzogen sein und das Saargebiet ins französische Zollsystem einbezogen werden.

Vom Völkerbundrat wurde eine Regierungskommission eingesetzt, die aus fünf Mitgliedern bestand. Es war festgelegt, daß sie aus einem deutschstämmigen Saarländer, einem Franzosen und drei Mitglieder anderer Herkunft bestehen sollte. Diese mußten alljährlich vom Völkerbundrat gewählt bzw. bestätigt werden, wobei der Rat auch den Vorsitzenden bestimmte. Die Regierungskommission sollte die Verwaltung des Saargebietes übernehmen und bei Streitigkeiten um die Auslegung des Versailler Vertrages als entscheidungsfindendes Gremium fungieren. Die Beschlüsse der Regierungskommission waren mit einfacher Stimmenmehrheit zu fassen.⁴³

Erst 1922 wurde nach großen Protesten ein Landrat eingerichtet, dessen Mitglieder von der Bevölkerung gewählt wurden. Er hatte allerdings nur das Recht gegenüber der Regierungskommission Empfehlungen auszusprechen.⁴⁴

Nach § 23 des Saarstatuts behielten die gesetzlichen Bestimmungen vom 11. November 1918 Bestand, sofern sie nicht dem Versailler Vertrag zuwiderliefen. Nach § 27 wurde die Staatsangehörigkeit der Bevölkerung garantiert, jeder hatte aber das Recht die französische Nationalität anzunehmen.⁴⁵

⁴² Bei der Grenzgestaltung wurde angeregt, Mettlach ins Saargebiet einzubeziehen. Es heißt, daß eine Besichtigung von zwei englischen Untersuchungspersonen durchgeführt wurde. Sie fragten den merziger Bahnhofsvorsteher, ob viele Bergarbeiter täglich den Zug benutzten. Der Mann wußte nichts von der Untersuchung und antwortete, daß das zuträfe. Bald darauf wurde der Bezirk dem Saargebiet zugeteilt. vgl. Groten, Curt: Die Entstehungsgeschichte des Saarstatuts, a.a.O., S.16

⁴³ vgl. Der Vertrag von Versailles, a.a.O., S.28ff

⁴⁴ vgl. Zenner, a.a.O., S.64-71

⁴⁵ vgl. Der Vertrag von Versailles, a.a.O., S.35ff

3.3.1. Das Wirken der Regierungskommission

Am 27. Februar 1920 übernahm die Regierungskommission die Verwaltung des Saargebietes. Victor Rault war der französische Vertreter und stand bis zum Frühjahr 1926 der Kommission vor. Daß ausgerechnet das französische Mitglied zum Vorsitzenden gewählt worden war, begründete der Völkerbundrat damit, daß es die verwaltungstechnischen Zusammenhänge und die Beziehungen zur Regierung seines Mutterlandes am besten kenne, was der Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet zugute komme.⁴⁶

Die weiteren Mitglieder der ersten Regierungskommission waren der Däne Graf von Moltke-Huitfeldt, der Belgier Major Jaques Lambert, der Kanadier Richard Deans Waugh und der Saarländer Alfred von Boch,⁴⁷ der allerdings schon im Laufe des ersten Jahres zurücktrat. Sein Nachfolger wurde Dr. Jakob Hector.

Diese Zusammensetzung führte zu harter Kritik bei der Bevölkerung, denn Moltke hatte den größten Teil seines Lebens in Paris verbracht, Lambert hatte zuvor als Militärattaché des belgischen Gesandten in Paris gelebt und Hector war als francophil bekannt und aufgrund des Druckes der Militärregierung zum saarlouiser Bürgermeister ernannt worden.⁴⁸ Damit wiesen vier der fünf Mitglieder eine Verbindung zu Frankreich auf, was dem Anspruch der Internationalität der Regierung nicht gerecht wurde.

Am 14. August 1920 wurde von der Regierungskommission ein Beamtenstatut erlassen. Darin wurde unter anderem festgelegt, den Treueid künftig auf die Regierungskommission abzuleisten. Den Beamten wurde verboten, ohne Genehmigung der Regierungskommission einem Verein, Verband oder einer Vereinigung außerhalb des Saarlandes anzugehören.⁴⁹

Im selben Jahr wurden die Volksschullehrer, die zuvor den Kommunen unterstellt waren, nach französischem Vorbild zu Staatsbeamten erklärt. 1922 wurde diese Bestimmung auch auf die Berufsschullehrer übertragen.⁵⁰

⁴⁶ vgl. Hirsch, Helmut: Die Saar von Genf, a.a.O., S.18

⁴⁷ vgl. Zenner, a.a.O., S.41

⁴⁸ vgl. Hirsch, Helmut: Die Saar von Genf, a.a.O., S.18

⁴⁹ vgl. Anschütz, Hugo: Der Kampf der Saarbeamten ... S.81ff

⁵⁰ vgl. Bongard, Hans: Die Schulpolitische Lage ... S.280

Der französische Staat hatte nach § 32 des Saarstatuts das Recht, sich bei allen Käufen und Zahlungen und bei allen Verträgen über die Ausbeutung der Gruben des französischen Geldes zu bedienen. Aufgrund der Schwankungen der Mark in den frühen 20er Jahren entschied sich die Saargrubenverwaltung dazu, ab dem 1. Juli 1920 die Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten der Gruben in Französischen Franc auszubezahlen. Durch deren großen Anteil an der Gesamtbevölkerung erhielt der Franc ein bedeutendes Gewicht im Währungsumlauf des Saargebietes. Weitere Schwankungen des Wechselkurses und die inflationäre Entwertung der Reichsmark gefährdeten schließlich das Währungsgefüge des Landes. Um dem entgegenzuwirken wurde am 1. Juli 1923 die doppelte Währung zugunsten des Franc abgeschafft.⁵¹ Dadurch war die Kaufkraft der Bevölkerung gesichert. Der von Rault befürchtete Protest, wie er bei anderen Entscheidungen der Regierungskommission entstand, blieb hierbei aus. Bei anderen Gelegenheiten hatte sie sich dem Verdacht ausgesetzt einen profranzösischen Kurs zu verfolgen und nicht in ausreichendem Maße die Interessen der Saarbevölkerung zu vertreten.

3.3.2. Der Widerstand in der Bevölkerung

Eine der ersten Handlungen der Regierungskommission war der organisatorische Umbau der Verwaltung. Die Mitglieder der Regierungskommission standen selbst an der Spitze der neu geschaffenen Ministerien. Eine Reihe von französischen Beamten wurden eingestellt. Am 22. Juni 1920 kündigte Rault ein Beamtenstatut an. Er ließ dabei verlauten, daß es ihm freistehe im Verlauf von 6 Monaten vom Tage an gerechnet, an dem die Verhandlungen mit der deutschen Regierung über die Übernahme der Beamten abgeschlossen sein werden, auf die Dienste einzelner Personen zu verzichten. Für die richterlichen Beamten sollten später besondere Bestimmungen getroffen werden.⁵²

Die Beamtenschaft befürchtete daraufhin ihre Suspendierung und die Einstellung weiterer französischer Beamten. Man unterstellte der Regierung, dadurch das Französisch als Amtssprache einführen zu wollen.⁵³ Außerdem sollte das Koalitionsrecht der Beamten mit außersaarländischen Organisationen eingeschränkt werden.

⁵¹ vgl. Hirsch, Helmut: Die Saar von Genf, a.a.O., S.28ff

⁵² vgl. Anschütz, a.a.O., S.13f

⁵³ vgl. Das Saargebiet unter der Herrschaft..., a.a.O., S.184

Auf Protest der saarländischen Beamtenschaft lenkte Rault ein, indem er versicherte, daß dieses Gesetz keine Massenentlassungen zur Folge haben solle. Der Gesetzesentwurf vom 29. Juli berücksichtigte die Einwende der Beamten jedoch nicht in ausreichendem Maße. Sie glaubten, die im Saarstatut verankerten Zusicherungen, darunter die Bestimmung in § 23, daß die Gesetze und Verordnungen vom 11. November 1918 Bestand behalten sofern sie nicht dem Versailler Vertrag zuwiderliefen, und die in § 28 festgelegte Beibehaltung der deutschen Sprache, gefährdet.⁵⁴ Am 6. August 1920 trat die Beamtenschaft in Streik. In ihrem Aufruf lehnten sie Nationalismus, Unruhestiftung und Angriffe auf die Souveränität der Regierungskommission und den Versailler Vertrag ab.⁵⁵ Am 7. und 8. August traten die Bergleute und die Angestellten sämtlicher Anwaltsbüros in einen befristeten Sympathiestreik.

Als nach anfänglichem Einlenken der Regierungskommission diese ihre Position wieder verhärtete, weitete sich der Streik am 13. August zu einem Generalstreik aus. Schon zu Beginn des Ausstandes der Beamten hatte Rault Notstandsverordnungen erlassen, die das Land unter Militärherrschaft stellten. Nun kam es zu Übergriffen und Massenausweisungen.⁵⁶ Rault hob den Belagerungszustand auf und besserte das Beamtenstatut geringfügig nach.⁵⁷

Ein weiterer Konflikt entwickelte sich um die Frage der Staatsbürgerschaft der Bevölkerung. Schon am 8. März 1920 hatte die französische Militärverwaltung von Homburg an den Bezirksamtmann von Homburg die Order gegeben, den Ausdruck „Deutscher“ in den Ausweispapieren durch den Begriff „Saarländer“ zu ersetzen.⁵⁸ Diese Maßnahme konnte unter der Bevölkerung, so fürchtete der betreffende Amtmann, den Eindruck erwecken, die deutsche Staatsbürgerschaft verloren zu haben.⁵⁹ Als das Auswärtige Amt der Deutschen Reichsregierung ebenfalls darauf hinwies, verbat sich Rault diese „*unzulässige Einmischung*“⁶⁰. Am 7. Juli erließ er eine Verordnung, in der er die

⁵⁴ ebda S.183ff

⁵⁵ vgl. Anschütz, a.a.O., S.36

⁵⁶ vgl. Das Saargebiet unter der Herrschaft..., a.O., S.213

⁵⁷ vgl. Hirsch, Helmut: Die Saar von Genf, a.a.O., S.22

⁵⁸ vgl. Das Saargebiet unter der Herrschaft..., a.a.O., S81

⁵⁹ ebda

⁶⁰ ebda S.82

Vertretung des Saargebietes gegenüber dem Ausland der Regierung Frankreichs anvertraute.⁶¹

Am 5. Februar 1923 begann ein großer Kohlestreik zur Durchsetzung von Lohnforderungen. Bald entwickelte er sich vor dem Hintergrund der Ruhrbesetzung und des Ruhrkampfes zu einer politischen Auseinandersetzung. Obgleich nach Aussage des Kanadiers Waugh die öffentliche Ordnung nicht gefährdet war⁶², reagierte Rault auf antifranzösische Kundgebungen mit einem Erlaß und er Androhung drastischer Strafen.⁶³ Der Streik endete nach hundert Tagen mit der weitestgehenden Annahme der Forderungen. Das Verhalten Raults während des Streiks führte zu einer Überprüfung des Saarsystems durch den Völkerbund und brachte Rault in Bedrängnis. Kritisiert wurde unter anderem, daß seine Politik das französische Interesse um regelmäßige Kohlenlieferungen mehr berücksichtigte als die Interessen der Saarbevölkerung.⁶⁴

Obwohl weiterhin die französische Position in der Regierungskommission dominierte verlor sie daraufhin an Gewicht. Der Eindruck, den die Verwaltung unter dem Völkerbund auf die Bevölkerung gemacht hatte prägte jedoch das weitere Verhältnis.

3.4. Saarabstimmung und Ende des Saarstatuts

Am 13. Januar 1935 fand unter internationaler Beobachtung durch den Völkerbund die Saarabstimmung statt. Bei einer Wahlbeteiligung von nahezu 98% sprachen sich 90,3% für den Anschluß an das Deutsche Reich aus. Für den status quo votierten rund 8,8% und für die Angliederung an Frankreich lediglich 0,4%. In keinem Abstimmungskreis war das Votum für den Anschluß an Deutschland unter 85%. Ursache dafür war vor allem das durch die nationalsozialistische Propaganda und Gleichschaltungspolitik erzeugte Nationalgefühl und die immer noch durch den alten französisch-deutschen Konflikt geschürten Ressentiments. Die Sozialdemokraten und Kommunisten hatten mit

⁶¹ ebda S.85

⁶² vgl. Hirsch, Helmut: Die Saar von Genf, a.a.O., S.39

⁶³ ebda S.36

⁶⁴ vgl. Zenner, a.a.O., S.81

ihrer Politik zur Beibehaltung des status quo keine reelle Chance. Am 1. März des selben Jahres erfolgte die Rückgabe des Saargebietes an das Deutsche Reich.⁶⁵

⁶⁵ ebda S.211ff

4. Kulturpolitik im Saargebiet

Die französische Dominanz in der saarländischen Regierung wirkte sich auch auf ihre Kulturpolitik aus. Schon im Oktober 1919 empfing Clemenceau General Andlauer und umriß seinen Plan um unter der Bevölkerung eine profranzösische Stimmung zu bewirken:

„salles de lectures, cours de français, exposition franco-sarrois, etc.“⁶⁶

Dieses Kulturprogramm sollte, nach Clemenceau, sich auf das Abstimmungsverhalten beim Plebiszit zu Gunsten Frankreichs auswirken.⁶⁷ Im selben Jahr fanden in Saarbrücken Sinfoniekonzerte des französischen Orchesters der Armeegruppe Fayelle unter dem bekannten Kapellmeister Fourestier statt.⁶⁸ Außerdem wurden Ausstellungen, Sprach- und Handwerkskurse, Vortrags- und Geselligkeitszirkel mit kostenloser Teilnahme angeboten.⁶⁹

In den Grenzgebieten, insbesondere im Warndt, bekamen die Arbeiter für sich und ihre Familien Freikarten für Kinobesuche, Vorträge und Theateraufführungen in den benachbarten lothringischen Orten.⁷⁰ Gerade der Warndt, der direkt an Frankreich grenzte, gewann im Hinblick auf die bevorstehende Volksabstimmung eine besondere Bedeutung. Seine reichen und bis dahin kaum erschlossenen Kohlevorkommen machten ihn für die französische Wirtschaft besonders interessant. Nach § 35 des Saarstatuts war es möglich, daß Teile des Saargebiets abgetrennt werden, wenn sich das Ergebnis dort vom allgemeinen Votum unterscheiden sollte. Die wirtschaftliche Unterentwicklung des Warndt führte auf deutscher Seite zu Befürchtungen, daß die Einwohner für die französische Werbung anfällig sein könnten und das Plebiszit zugunsten Frankreichs ausfiele.⁷¹

Diese Entwicklung provozierte auf deutscher Seite, innerhalb und außerhalb des Saargebietes Abwehrreaktionen, in deren Folge die Region einen kulturellen Aufschwung

⁶⁶ Hirsch, Helmut: Die Saar von Genf, a.a.O., S.92

⁶⁷ vgl. Frisch, a.a.O., S.83

⁶⁸ vgl. Bongard, Hans: Die schulpolitische Lage, a.a.O., SA.285

⁶⁹ vgl. Bongard, Hans: Grundlinien deutscher Kulturpolitik ... S.318

⁷⁰ vgl. Waas, Adolf: Aus den Kindheitstagen der ersten deutschen Fahrbücherei ... S.441

⁷¹ vgl. Buchleitner, H. P.: Eine Wanderung durch den Warndt ... S.1 20,179

erlebte. Andererseits zeigt beispielsweise der Streit um die Einführung des Französischunterrichts an Volksschulen und die Schaffung von französischen Schulen in den Kohlerevieren, daß fortschrittliche Ideen im Klima von Mißtrauen und nationaler Propaganda scheitern.

4.1. Die Schulpolitik der Regierungskommission und die Abwehreaktion

Nach § 14 des Saarstatuts hatte der französische Staat das Recht, Volksschulen und technische Schulen für das Personal und deren Kinder einzurichten, in denen Unterricht nach von ihm erstellten Lehrplan auch in französischer Sprache erteilt wird.⁷² Dabei wurde kein Unterschied bezüglich der Staatsangehörigkeit der Person gemacht. Somit war auch dem deutschen Personal bzw. deren Kindern der Besuch dieser Schulen gestattet. Mit Raults Erlaß vom 10. Juli 1920 verfügte er, daß mit dem Besuch der französischen Schulen der Schulpflicht nach preußischer bzw. bayrischer Bestimmung genüge getan sei.⁷³ Er räumte jedoch ein, daß er die Möglichkeit, weiterführende reichsdeutsche Schulen zu besuchen, nicht versichern könne.⁷⁴ Die Entscheidung, ihre Kinder auf diese von der Saarminenverwaltung getragene Domanialschulen zu schicken, stand den Eltern frei, wurde aber mit einigen Vergünstigungen belohnt. An Bedürftige wurden kostenlos Bücher überlassen, die Kinder erhielten ein sogenanntes Ranzengeld von 10 Franc und Freikarten für die Bahnfahrt.⁷⁵

Die erste Domanialschule wurde 1922 in Heiligenwald eröffnet. Ein Jahr später gab es bereits 20 französische Schulen. Die Schülerzahl betrug insgesamt 4.408, von denen 3.798 Schüler aus deutschem Elternhaus stammten. In diesem Jahr gab es im ganzen Saargebiet rund 123.000 Schüler.⁷⁶

Schon im März 1919 hatte Major Delévaque und Leutnant Fabvier bei einem Besuch in der höheren Mädchenschule in Saarlouis angekündigt, daß fortan Unterricht in französischer Sprache zu erteilen sei. Sie begründeten dies mit dem Argument, daß das linke

⁷² vgl. Der Vertrag von Versailles, a.a.O., S.33

⁷³ vgl. Das Saargebiet unter der Herrschaft..., a.a.O., S. 313

⁷⁴ vgl. Hirsch, Helmut: Die Saar von Genf, a.a.O., S.25

⁷⁵ vgl. Weber, a.a.O., S.117f

⁷⁶ vgl. Hirsch, Helmut: Die Saar von Genf, a.a.O., S.27

Rheinufer fortan zu Frankreich gehöre.⁷⁷ Anfang 1922 wurde, unter veränderten Verhältnissen und auf Weisung der Regierungskommission, fakultativer Unterricht in französischer Sprache an einigen Volksschulen erteilt⁷⁸. Um das Lehrpersonal auszubilden wurden Ende 1921 Ferienkurse in Frankreich und zusätzliche Sonderkurse angeboten, woran 40 Lehrer teilnahmen. Rund 13.600 Schüler wurden im ersten Jahr zum Französischunterricht angemeldet. Raults Argument, daß eine zweisprachige Ausbildung in einem Grenzland sinnvoll sei, fand seinen Widerhall in Teilen der Bevölkerung.⁷⁹

Die Einführung von Französischunterricht an den Volksschulen und die Eröffnung von Domanialschulen wurde von Presse, Geistlichkeit und Parteien als Eingriff in die kulturelle Autonomie betrachtet. Die Wahrung der Wahlfreiheit und die Versicherung von der Regierungskommission, daß aus der Wahl der Schule keine Nachteile erwachsen werden, wurde von ihnen angezweifelt. Die Domanialschulen standen unter der Trägerschaft der Saarminenverwaltung, die neben Gruben und deren Nebenanlagen auch vielfach die Besitzrechte der Wohnungen und Häuser der Grubenarbeiter inne hatte. Vielfach wurde der Verdacht laut, daß sie einen wirtschaftlichen Druck auf die Belegschaft ausüben, um das Personal dazu zu drängen, ihre Kinder auf die französischen Schulen zu schicken. Als ein solcher Fall auf Beschwerde der Zentrumspartei von der Regierungskommission untersucht werden sollte, erschienen die Zeugen nicht bzw. widerriefen ihre Aussage. Offensichtlich existierte, ob begründet oder nicht, die Angst vor Konsequenzen.⁸⁰

Ein weiterer Kritikpunkt an der Schulpolitik war, daß das Lehrpersonal, dadurch, daß es der Regierung unterstellt worden war, nun Weisungen zu befolgen hatte, die direkt von der als befangen angesehenen Regierungskommission ausgingen. Hinzu kam, daß die Ressorts Unterricht und Kultus nicht dem saarländischen Mitglied der Regierung zugesprochen worden war. Die Furcht, die kulturelle Verbindung zum Heimatland zu verlieren wurde dadurch bestärkt, daß es den Lehrern nach dem Beamtenstatut untersagt war, reichsdeutschen Organisationen anzugehören.⁸¹

⁷⁷ vgl. Das Saargebiet unter der Herrschaft..., a.a.O., S.35

⁷⁸ ebda S.317

⁷⁹ vgl. Hirsch, Helmut: Die Saar von Genf, a.a.O., S.62

⁸⁰ ebda S.61

⁸¹ vgl. Bongard, Hans: Die schulpolitische Lage, a.a.O., s.280

Insbesondere Zentrumspartei und die Sozialdemokraten protestierten gegen die „*Französisierungspolitik*“⁸² und machte es zum Thema ihres ersten Wahlkampfes. Bei der Wahl zum ersten Landesrat am 25. Juni 1922 erhielten beide Parteien insgesamt 22 von 30 Sitzen und hatten mit ihrer Kampagne offensichtlich den Zuspruch der Bevölkerung gewonnen.⁸³

Dr. Bornewasser, Bischof von Trier, zu dessen Diözese der preußische Teil des Saargebietes gehörte, warnte in einem Hirtenbrief die katholische Bevölkerung vor dem Besuch der französischen Schulen. Er bemängelte insbesondere das Fehlen von Religionsunterricht, der allerdings daraufhin in den Lehrplan einging.⁸⁴

Dr. Hans Bongard, Stadtschulrat von Saarbrücken, fand die „*französisch-propagandistisch*“⁸⁵ eingestellten Lesestoffe an den Domanialschulen, insbesondere das Lesebuch für den deutschen Unterricht, kritikwürdig.⁸⁶

Die deutsche Regierung machte Einsprüche geltend, indem sie auf § 28 des Saarstatuts hinwies, der der Bevölkerung Sprache und eigene Schulen zusichert. Sie warf der Regierungskommission vor, durch Repressalien einerseits und Vergünstigungen andererseits die Bevölkerung zu zwingen, ihre Kinder am Französischunterricht teilnehmen zu lassen.⁸⁷

Die in der Saarpresse verbreiteten, in Kirchen gepredigten und in Wahlkämpfen ausgeschlachteten Mißbilligungsäußerungen gegen die Schulpolitik verfehlten ihre Wirkung nicht. Meldungen von Lehrern zu Französischkursen wurden zurückgezogen.⁸⁸ Die Anzahl der deutschen Schüler an Domanialschulen ging 1925 auf 227, 1929 auf 80 zurück⁸⁹, erlebte aber im Jahr vor der Abstimmung einen Zuwachs auf 2.720⁹⁰.

⁸² vgl. Hirsch, Helmut: Die Saar von Genf, a.a.O., S.26

⁸³ ebda

⁸⁴ vgl. Bongard, Hans: Die schulpolitische Lage, a.a.O., S.283

⁸⁵ ebda

⁸⁶ ebda

⁸⁷ vgl. Hirsch, Helmut: Die Saar von Genf, a.a.O., S.27

⁸⁸ ebda S.26

⁸⁹ ebda S.62

⁹⁰ ebda S.80

4.2. Die deutsch motivierte Kulturarbeit

Das kulturelle Leben des Saargebiets der 20er Jahre nahm einen raschen Aufschwung und erfaßte breite Teile der Bevölkerung. Es begann eine Gründungsphase von Heimat-, Sport-, Theater- und Musikvereinen⁹¹.

Die dahinterstehenden Motive wurde bei der Rheinischen Jahrtausendfeier im Jahr 1925 deutlich.⁹² Die Regierungskommission hatte unter Berufung auf ihre nationale Neutralitätspflicht einige Auflagen und Verbote ausgesprochen. Öffentliche Gebäude durften nicht geschmückt werden, kommunale Zuschüsse durften nicht gewährt werden, Beamten und Schulen durften nicht mitwirken. Bei der Ausrichtung der Feier beteiligten sich vor allem freiwillige Helfer und Vereine.⁹³ Die Veranstaltung wurde, nach Schulrat Bongards Empfinden, „zu einem geradezu überwältigenden Bekenntnis auch des letzten Bergarbeiterdorfes zur deutschen Heimat“⁹⁴. Fast alle größeren Ortschaften ertranken, trotz oder wegen eines diesbezüglichen Verbotes, in einem Meer von Flaggen in den alten Reichsfarben.⁹⁵ Auf der Festveranstaltung des Saarbrücker Stadttheaters wurde Wilhelm Tell aufgeführt, ein auch auf Laien- und Freilichtbühnen häufig gespieltes Stück. Dabei verlieh das Publikum seinem Empfinden Ausdruck, indem es sich beim Rütlichswur demonstrativ erhob und mit den Schauspielern mitschwor.⁹⁶

Die Kommunen selbst sahen sich verstärkt in die Pflicht genommen, der französischen Kulturarbeit mit eigenem Engagement entgegenzuwirken. Als Antwort auf die auf französische Initiative zurückgehenden Konzerte in Saarbrücken begann man mit dem Aufbau eigener Orchester und Theater. Unter Führung des Oberbürgermeisters Dr. Neikes wurde am 28. Juni 1922 die „Gemeinnützige Theater- und Musikgesellschaft m. b. H.“ ins Leben gerufen, womit ein Zusammenschluß der Kommune mit Theater- und Bil-

⁹¹ vgl. Linsmayer, Ludwig: Politische Kultur im Saargebiet..., a.a.O., S.372ff

⁹² Die Feier bezieht sich auf die Angliederung des Rheinlandes an das Deutsche Reich. ebda S.137

⁹³ ebda S.138ff

⁹⁴ . Bongard, Hans: Die schulpolitische Lage, a.a.O., S.279

⁹⁵ vgl. Linsmayer, Ludwig: Politische Kultur im Saargebiet..., a.a.O., S.139

⁹⁶ ebda S.142

dungsvereinen erfolgt war.⁹⁷ Anlässlich des Mittelrheinischen Musikfest von 1926, das in Saarbrücken stattfand, wurden ausschließlich deutsche Kompositionen dargeboten.⁹⁸

Eine weitere saarbrücker Initiative betraf den Bereich der Erwachsenenbildung. Im Jahr 1927 wurde die Volkshochschule gegründet. Sie entwickelte sich gut und zählte rund 500 Stammhörer. In Völklingen und Dudweiler wurde diese Idee aufgegriffen, mußte aber wie auch in Saarbrücken am Anfang der 30er Jahre aus finanziellen Gründen wieder aufgegeben werden.⁹⁹

Eine weitere Aufgabe stellte sich den Kommunen beim Aufbau des Volksbüchereiwesens.

⁹⁷ vgl. Koch, Walther: Entwicklung des städtischen Büchereiwesens, a.a.O., S.198

⁹⁸ vgl. Bongard, Hans: Die schulpolitische Lage, a.a.O., S.286

⁹⁹ vgl. Bongard, Hans: Grundlinien deutscher Kulturpolitik...; a.a.O., S.322

5. Der Ausbau des Volksbüchereiwesens im Saargebiet

Auf dem Territorium des späteren Saargebietes hatte vor dem Ersten Weltkrieg kein planmäßiger Ausbau des Büchereiwesens in größerem Stil stattgefunden. Die preußische Regierung hatte zur Förderung des Volksbüchereiwesens den Gemeinden, die bereit waren eine Bücherei aufzubauen, eine Unterstützung von 300 Mark innerhalb von drei Jahren in Aussicht gestellt. Als einzige Kommune machte Saarlouis von diesem Angebot gebrauch, indem sie 1909 mit der Schaffung einer städtischen Bücherei begann, die zwei Jahre später der Öffentlichkeit übergeben wurde.¹⁰⁰

In den Städten Völklingen, Dillingen und Neunkirchen entstanden Werksbüchereien, die von den dort ansässigen Hüttenbetrieben unterhalten wurden. Einige Volksbildungsvereine und kirchliche Vereine, darunter der Borromäusverein, führten kleine Büchereien in manchen Städten und Gemeinden.

In Saarbrücken waren Kultureinrichtungen grundsätzlich unterrepräsentiert, da sich die Stadt noch in einer Aufbauphase befand. Sie war erst 1909 aus den Gemeinden Malstatt-Burbach, St. Johann und Saarbrücken zur Großstadt fusioniert. Dort existierten einige Büchereien von Kulturvereinen und private Büchereien, außerdem eine Stiftsbibliothek in St. Arnual, eine Lehrerbibliothek und eine Bibliothek des Historischen Vereins. Diese Büchereien waren entweder nicht sehr leistungsfähig oder nur einem bestimmten Personenkreis, etwa Vereinsmitgliedern, zugänglich. Eine wissenschaftliche Bücherei mit freiem Zugang existierte nirgendwo im Saargebiet.

5.1. Die Weiterentwicklung der Stadtbücherei Saarlouis

Die Stadtbücherei Saarlouis wurde nach kriegsbedingter Schließung am 5. November 1919 wiedereröffnet. Der Buchbestand betrug damals rund 2.200 Bände. Der Lehrer Aloys Weis übernahm die nebenamtliche Leitung und leitete gleichzeitig die Kreislehrerbibliothek, deren Bestand rund 2.500 Bände umfaßte. Im Januar wurden beide Bestände räumlich zusammengelegt, wobei die Eigentumsrechte streng getrennt blieben.

Der günstige Wechselkurs des im Saargebiet eingeführten Franken gegenüber der sich in der Inflation befindlichen Mark bewirkte, daß die Bücherei günstig deutsche Bücher

kaufen konnte. Der Bestand wuchs von 6.725 Bänden im Jahr 1920 auf 12.050 Bände im Jahr 1925.¹⁰¹ Dann fand aber eine Entwertung des Franken statt, so daß das rasante Bestandswachstum abgeschwächt wurde.

Im Jahr 1930 war die Bestandsgröße auf rund 25.000 Bände angewachsen. Davon entfielen 21% auf die heimatkundliche Abteilung und 20% auf die Unterhaltungsliteratur. Der Anteil der einzelnen Wissensgebiete lag zwischen 6%, beispielsweise Geschichte und Kulturgeschichte, und 1%, darunter „*Fremde Sprachen*“.¹⁰² Daneben waren kostbare und für die Stadt- und Regionalgeschichte wichtige Werke angeschafft worden, die bis auf das 17. Jahrhundert zurückgingen.

Die Jahresausleihziffer war zwischen 1920 und 1930 von 10.500 auf 40.000 Bände gestiegen. Im Lesesaal lagen 30 Zeitungen und 50 Zeitschriften aus.¹⁰³ Wie Saarbrücken war Saarlouis an den Reichsleihverkehr angeschlossen.

Nach der Rückgliederung des Saargebietes an das Deutsche Reich wurde die Bücherei bis zum Herbst 1935 geschlossen. In dieser Zeit wurden die Bestände nach den Vorgaben des Naziregimes gesäubert. Der Bestand umfaßte 1937 nur noch 16.000 Bände.¹⁰⁴

5.2. Gründung und Entwicklung der Stadtbücherei Saarbrücken

Schon im Frühjahr 1919 beschäftigte sich in Saarbrücken der städtischer Ausschuß für Volksbildungspflege mit der Frage einer zu schaffenden Volksbücherei. Diese Initiative kam aber nicht über ein Planungsstadium hinaus.¹⁰⁵

Am 19. August 1922 überreichte der damalige Stadtschulrat Niemann der Verwaltung eine Denkschrift. Darin empfahl er im Rahmen einer städtischen Volksbücherei, eine pädagogische Zentralbibliothek zu errichten. Als Grundstock sollte die 1.000 Bände umfassende Bibliothek des Lehrervereins dienen.¹⁰⁶

¹⁰⁰ vgl. Schu, a.a.O., S.15f

¹⁰¹ ebda S.18

¹⁰² ebda S.19

¹⁰³ ebda S.21f

¹⁰⁴ ebda S.24

¹⁰⁵ vgl. Linsmayer, Ludwig: Politische Kultur im Saargebiet..., a.a.O., S.336

¹⁰⁶ vgl. Koch, Walther: Entwicklung des städtischen Büchereiwesens, a.a.O., S.217

Im darauf folgenden Jahr kam es zu intensiven Gesprächen mit den beiden großen örtlichen Volksbildungsvereinen, der Handelskammer, der Pfarrei St. Arnual und dem Historischen Verein für die Saargegend.¹⁰⁷ Als Ergebnis der Verhandlungen übernahm die Stadt im Winter 1923 rund 12.000 Bände der Bücherei des Volksbildungsvereins, 5.000 Bände der Leihbibliothek Hofer und 3000 Bände des Stiftes St. Arnual.¹⁰⁸

Mit dem Historischen Verein, dessen Bibliothek 6.000-8.000 Bände umfaßte, kam es zu keiner Einigung. Der Verein wollte der Stadt seine besonders wertvollen Bestände nicht ohne besondere Bedingungen überlassen. Zu seinen Forderungen gehörten unter anderem, die Zuweisung eines Bibliotheksraumes zur Verwendung als Arbeitszimmer für den Verein, eine vertragliche Zusicherung der bleibenden Eigentumsrechte an seinem Bestand, diverse Kostenübernahmen und ein Ausleihrecht nur für Vereinsmitglieder, unter dem Zugeständnis der allgemeinen Benutzung im Lesezimmer der Bücherei. Die Auflagen sollten einerseits die Eigenständigkeit des traditionsreichen Vereins schützen und andererseits eine verspätete Honorierung der bis dato ohne städtische Unterstützung geleisteten Arbeit darstellen. Außerdem erhoffte sich der Verein durch die Ausleihbeschränkung eine wirksame Mitgliederwerbung zu betreiben. Die Ziele der Stadtverwaltung waren jedoch, mittels einer Zentralisierung eine Effektivierung der Bibliotheksarbeit herbeizuführen und eine allgemeine Zugänglichkeit zu erreichen. Die Forderungen beider Seiten waren nicht miteinander zu vereinbaren und führten zu keinem Kompromiß.¹⁰⁹ Im Verlauf der nächsten Jahre kam es zwar immer wieder zu erfolglosen Versuchen sich einander anzunähern. Erst 1938 wurden die Bestände aufgrund einer räumlich bedingten Zwangssituation des Vereins von der Stadtbücherei ohne Sonderbedingungen übernommen.¹¹⁰

Am 3. November 1924 wurde die Stadtbücherei dem allgemeinen Benutzerverkehr übergeben. Ein Teil der übernommenen Bestände war nach einer planmäßig durchgeführten Durchsicht ausgeschieden worden. Bei gleichzeitigem Ankauf weiterer Bestände besaß die Bücherei 40.000 Bände. Ihr war eine Musikaliensammlung angeschlossen sowie ein Lichtbildarchiv von etwa 2.500 Bildplatten. Außerdem übernahm

¹⁰⁷ vgl. Linsmayer, Ludwig: Politische Kultur im Saargebiet..., a.a.O., S.337

¹⁰⁸ vgl. Koch, Walther: Entwicklung des städtischen Büchereiwesens, a.a.O., S.217

¹⁰⁹ vgl. Linsmayer, Ludwig: Kulturpolitik im Spannungsfeld zwischen Stadt und Verein ... S.109f

¹¹⁰ Der juristisch ungeklärte Zustand wurde erst 1980 nachträglich legitimiert. ebda S.127

sie die Verwaltung von rund 200.000 Patentschriften, die sie aber wegen Raum- und Personalmangel 1930 an die Handelskammer zurückgab.¹¹¹

Als öffentliche Bildungsbücherei übernahm die Stadtbücherei auch die Aufgabe der Versorgung mit wissenschaftlicher Literatur. Zu diesem Zweck war neben dem Ausleih- und dem Rückgabeschalter ein weiterer Schalter zur Entleihe aus den wissenschaftlichen Beständen eingerichtet worden. Darunter gab es theologische und pädagogische Literatur. Mit Hilfe des Ärztevereins war außerdem eine kleine medizinische Fachbibliothek aufgebaut worden.¹¹² Damit wurde dem Mangel einer wissenschaftlichen Bibliothek im Saargebiet begegnet. Den im Deutschen Reich Studierenden wurde dadurch die Gelegenheit gegeben, sich während der Semesterferien weiterzubilden. Die wissenschaftliche Literatur stand allen saarländischen Büchereien über Fernleihe zur Verfügung. Das traf auch für die 1927 eingerichtete Fahrbücherei zu. Zudem war die Saarbrücker Stadtbücherei an den Reichsleihverkehr angeschlossen. Dabei stellte sich aber das Problem, daß aufgrund der wirtschaftlichen Abtrennung des Saargebietes und den Zollbestimmungen die Ausleihe aus dem Deutschen Reich erschwert und verteuert wurde.¹¹³

1927 fand eine Reorganisation der Bücherei statt. Dabei nahm man sich die Leipziger Bücherhallen bezüglich der Räumlichkeiten und des Bestandsaufbau zum Vorbild. Der Bestand wurde dabei stark dezimiert. Von den 9.000 Bänden Belletristik blieben nur 2.500 im Bestand. Ergänzungen wurden daraufhin dringend notwendig. Die Erschließung nach Sachgruppen wurde überarbeitet. Die einzelnen Wissenschaftsgebiete erhielten Zuwachs aus sich im Gesamtbestand befindlicher Literatur und wurden in „*besonders bildungsmäßig angelegten Leserkatalogen vermittelt*“¹¹⁴. Mit diesem Schritt und der zwei Jahre später erfolgten Abschaffung des wissenschaftlichen Schalters sollte eine Öffnung der wissenschaftlichen Bestände für die Allgemeinheit erreicht werden.

1929 wurde Bibliothekar Kohlstadt, der die Leitung seit 1924 inne hatte, von Dr. Walther Koch abgelöst. Koch hatte zuvor die Aufgabe eines wissenschaftlichen Beirates an den städtischen Bücherhallen in Leipzig. Gleichzeitig übernahm er, nachdem Adolf

¹¹¹ vgl. Koch, Walther: Entwicklung des städtischen Büchereiwesens, a.a.O., S.218

¹¹² ebda

¹¹³ ebda S.221

¹¹⁴ ebda S.219

Waas nach Frankfurt a. M. berufen worden war, die Geschäftsführung des ‘Verbandes der Volksbüchereien des Saargebietes’, womit die Zusammenarbeit beider Organisationen durch eine Personalunion abgerundet wurde. Eine weitere Verflechtung von Stadtbücherei und dem ‘Verband der Volksbüchereien des Saarlandes’ fand durch Schulrat Hans Bongard statt, dem, neben anderen städtischen Kultureinrichtungen, auch die Stadtbücherei unterstand und der zugleich Vorsitzender des Arbeitsausschusses des Verbandes war. Die Betriebsleitungen blieben aber getrennt betrieben.

Um die Literaturversorgung der werktätigen Bevölkerung zu verbessern, wurde 1925 eine Zweigstelle in Burbach eröffnet.¹¹⁵ In diesem saarbrücker Arbeiterbezirk waren von 1.300 Stammlesern im Jahr 1929 77% aus dem Arbeitermilieu. Der Bestand umfaßte rund 2.300 Bände.¹¹⁶ Mit dem Ausbau diente die burbacher Zweigstelle ab 1931 als Anschauungsobjekt für weitere Büchereigründungen. Die Sozialstruktur Burbachs, so wurde ermittelt, entsprach den der meisten saarländischen Gemeinden. Die Bücherei war auf die sozialen Verhältnisse zugeschnitten und galt daher als Musterbeispiel einer saarländischen Bücherei. Es wurden Führungen mit Gemeindevertretern und Fortbildungslehrgänge mit nebenamtlich tätigen Volksbibliothekaren durchgeführt.¹¹⁷

1931 wurde eine weitere Zweigstelle übernommen. Die Firma Zanders stiftete ihre schon vor dem Krieg in Malstatt gegründete Bücherei mit 11.000 Bänden und „*allem Zubehör*“¹¹⁸. Hingegen mußte der Plan, eine weitere Zweigstelle in St. Arnual zu eröffnen aus finanziellen Gründen aufgegeben werden.¹¹⁹

Die Benutzerzahlen erlebten insbesondere während der Weltwirtschaftskrise und der damit zusammenhängenden Arbeitslosigkeit einen sprunghaften Zuwachs. 1933 waren von 6.932 Lesern des saarbrücker Büchereinetzes rund 1/3 erwerbslos. In den Arbeiterbezirken Malstatt und Burbach waren es sogar 41%.¹²⁰

¹¹⁵ ebda S.220

¹¹⁶ vgl. Koch, Walther: Grenzbüchereiarbeit im Saargebiet ... S.128

¹¹⁷ vgl. Linsmayer, Ludwig: Politische Kultur im Saargebiet..., a.a.O., S.345

¹¹⁸ vgl. Koch, Walther: Entwicklung des städtischen Büchereiwesens, a.a.O., S.221

¹¹⁹ ebda

¹²⁰ ebda

5.3. Die Volksbücherei Völklingen als Beispiel einer Mittelstadtbücherei

Schon im April 1928 beschloß der Gemeinderat von Völklingen, eine Gemeindebücherei einzurichten. Von Anfang an war geplant, die seit 1906 existierende Werksbücherei der Röchlingwerke als Grundstock zu übernehmen. Vor allem die Wahl von geeigneten Räumlichkeiten in zentraler Lage brachte Schwierigkeiten mit sich, die zu einer Verzögerung des Eröffnungstermins führte. Am 12. November 1930 konnte die neue Bücherei dem Publikumsverkehr übergeben werden. Der Bestand hatte eine Größe von etwa 2.300 Bänden, wobei rund 810 Bände von der ehemaligen Werksbücherei übernommen worden waren.¹²¹ Ebenso stammte die technische Kraft aus der aufgelösten Einrichtung und erhielt ihre Bezüge fortan zur Hälfte vom Werk und zur anderen Hälfte von der Stadt.¹²² Der nebenamtliche Leiter war der Lehrer Hermann Bien. Er hatte an vom Verband der Volksbüchereien des Saargebietes durchgeführten Fachbesprechungen und Tagungen teilgenommen. Zu Beginn hatte die Bücherei an zwei Tagen in der Woche für je drei Stunden geöffnet. Später wurden die Öffnungszeiten auf drei Tage in der Woche erweitert. Die Anmeldung kostete einen Franc, die Ausleihe war kostenlos, der Leser erhielt aber nur alle drei Wochen je zwei Bücher, einen Roman und ein belehrendes Buch. Weitere Ausleihen waren möglich, aber kostenpflichtig.¹²³

Der Verband der Volksbüchereien des Saargebietes hatte sich an der Planung und dem Aufbau der Bücherei maßgeblich beteiligt. Dabei hatte die soziale Struktur der Einwohner, das Wirtschaftsgepräge und die vorhandenen Bildungsanstalten Völklingens Berücksichtigung gefunden.¹²⁴

Die Bücherei verfügte über einen Zeitungslesesaal, dem eine Handbücherei mit Nachschlagewerken angeschlossen war. Er war jeden Werktag um die Mittagszeit und Nachmittags geöffnet.¹²⁵ Die Finanznot der Gemeinde führte dazu, daß man sich vor

¹²¹ vgl. Vor Eröffnung der Volksbücherei Völklingen. In Völklinger Nachrichten Nr. 247 vom 22.10.1930, Hausarchiv der Stadtbücherei Völklingen (HSV)

¹²² vgl. Vertrag: betreffend die Übernahme der Bibliothek der Röchling'schen Eisen und Stahlwerke-AG-Völklingen an die Gemeinde Völklingen, (HSV)

¹²³ vgl. Vor Eröffnung der Volksbücherei..., a.a.O.

¹²⁴ ebda

¹²⁵ vgl. Dienst an Menschen- und Volksbildung. Übersicht über die Benutzung der Völklinger Volksbücherei. In Völklinger Nachrichten Nr. 19 vom 23.1.1931, (HSV)

dem Abonnieren von Zeitungen und Zeitschriften scheute, zumal der Buchbestand noch nicht der Zielgröße von 4.500-5.000 Bänden entsprach.¹²⁶ Daher hatte Bien an zahlreiche Zeitungsverleger die Bitte um Zustellung von Freiexemplaren gerichtet. Die meisten Verleger gewährten einen Rabatt oder stellten sonstige Vergünstigungen in Aussicht.¹²⁷ Im Oktober 1932 bot das Lesezimmer 15 verschiedene Zeitungen und 17 Zeitschriften an.¹²⁸

Ende 1932 war der städtische Haushalt in derartige Liquiditätsprobleme geraten, daß etliche Zeitungen und Zeitschriften abbestellt werden mußten.¹²⁹ Eine weitere Veränderung erfuhr das Angebot zum August 1933. Bien kündigte auf Weisung von Bürgermeister Janssen 4 Zeitungen und 2 Zeitschriften, die teilweise in sozialistische Richtung tendierten.¹³⁰ Hingegen erlebte das Angebot im Oktober und November des darauffolgenden Jahres eine enorme Vergrößerung. Auf Bitten der Stadtbücherei Saarbrücken veranlaßte der Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger zahlreiche Verle-

¹²⁶ vgl. Verwaltungsbericht vom 23. Januar 1934, (HSV)

¹²⁷ Der Franckh-Verlag stellte der Bücherei eine Bücherspende aus der Kosmosstiftung in Aussicht, sollte entschieden werden, die Zeitschrift Kosmos weiterhin zu abonnieren. Ein Preisnachlaß gewährte das schwäbische Verlagshaus jedoch nicht. vgl Schreiben der Franckh'schen Verlagshandlung an die Volksbücherei Völklingen vom 20.11.1930, (HSV)

¹²⁸ vgl. Verzeichnis der ab 1.10.1932 im Lesezimmer der völklinger Bücherei ausliegenden Zeitungen und Zeitschriften, (HSV)

¹²⁹ vgl. u. A. Schreiben des Franckh'schen Verlages an die Volksbücherei Völklingen, vom 23.8.1932, mit der Bitte, die Kündigung des Abonnements zu begründen. (HSV)

Der Verlag der Frankfurter Rundschau gewährte nach der Abbestellung einen Nachlaß um 1/3 des Bezugspreises und wurde daraufhin wieder bestellt. vgl. Schreiben des Verlages der Frankfurter Zeitung an die Volksbücherei Völklingen vom 17.10. 1932, (HSV)

¹³⁰ vgl. Anweisung des Bürgermeisters vom 20.7.1933 an Bien, die Abonnement folgender Zeitungen, bzw. Zeitschriften zum 1. Augus zu kündigen:

- Arbeiterzeitung
- Volksstimme
- Die neue Welt
- Saarbrücker Abendblatt
- Sozialistische Monatshefte
- Der Kunstwart

Andererseits machte die Haushaltslage der Gemeinde allgemeine Sparmaßnahmen notwendig. vgl. Anweisung des Bürgermeisters vom 17.7.1933 an Bien, nur noch unbedingt notwendiges anzuschaffen. (HSV)

ger dazu, Freiemplare an einige saarländische Büchereien, darunter auch die völklinger Gemeindebücherei, zu senden.¹³¹ Diese Gratisabonnements waren aber zeitlich auf Ende Januar 1935 befristet und setzte so lange ein Gesetz außer Kraft, das die unentgeltliche Versorgung von Büchereien mit Periodika untersagte.¹³² Nach Ablauf der Frist schmolz das Angebot im Jahr 1936 auf die regionalen Zeitungen, die Rhein-NSZ-Front und den Völkischen Beobachter zusammen.¹³³

Der Buchbestand war Anfang 1935 auf rund 4.000 Bände gestiegen.¹³⁴ Trotz zeitweiliger Haushaltssperre war Bien ein kontinuierlicher Aufbau gelungen. Dazu hatten zahlreiche Buchgeschenke von privater Seite beigetragen.¹³⁵ Vor allem aber der Verband der Völksbüchereien des Saargebietes hatte die Bücherei ständig kostenlos mit Büchern versorgt.¹³⁶ Der Verein Grenzbüchereidienst und Bildung hatte den Grundstock einer grenzwissenschaftlichen Bücherei gestellt und durch weitere Geschenke ständig erweitert. Dieser Verein änderte 1934 seinen Namen in Grenzbüchereidienst e. V. und Dr. h.c. Hermann Röchling, ein völklinger Industrieller, war in den Vorstand getreten.¹³⁷

Eine weitere Möglichkeit der günstigen Buchbeschaffung hatte sich über einen Mitarbeiter der Redaktion der Völklinger Nachrichten ergeben. Dieser erhielt Bücher um 40-50% ermäßigt. Mit der Bitte, sein Inkognito zu wahren, er wollte sich nicht in Veruruf bringen, den örtlichen Buchhandel zu schädigen, erklärte er sich bereit, Buchkäufe für die Bücherei über seinen Namen zu tätigen.¹³⁸ Bien bat den Bürgermeister darum, ein Budget von 1000 Franken für diesen Posten einräumen zu lassen.¹³⁹

¹³¹ vgl. Schreiben der Redaktion des Hannoverschen Anzeiger an die Stadtbücherei Völklingen, vom 11.10.1934, (HSV)

¹³² vgl. Schreiben der Redaktion der Täglichen Rundschau an die Völksbücherei Völklingen, vom 28.6.35, (HSV)

¹³³ vgl. Schreiben der Gemeindebücherei Völklingen an den Verlag Der Stürmer, vom 24.1.36, (HSV)

¹³⁴ vgl. Bestätigung über die geleistete Arbeit im bibliothekarischen Bereich, von Koch an Bien, vom 21.11.1935, (HSV)

¹³⁵ vgl. Schreiben von Bien an Bürgermeister Janssen, vom 19.5.1932, (HSV)

¹³⁶ vgl. u. A. Schreiben von Bien an Bibliothekar Schlagheck vom 15.10. 1931, (HSV)

¹³⁷ vgl. Sonderdruck der Monatsschrift Volk und Reich Heft 10 1933, Berlin, (HSV)

¹³⁸ vgl. Schreiben der Redaktion der Völklinger Nachrichten an Bien, vom 17.5.1932, (HSV)

¹³⁹ vgl. Schreiben von Bien an Bürgermeister Janssen, vom 19.5.1932, (HSV)

Schon innerhalb des Jahres 1931 hatte die Bücherei eine Leserschaft von 700 Personen. Bei damals 2500 Bänden war der Bestand ständig zu 5/6 entliehen.¹⁴⁰ Im darauf folgenden Jahr erreichte die Bücherei ihre Zielgabe von 1000 Lesern, was 5% der Einwohner des Einzugsbereiches entsprach.¹⁴¹ Besonders hohe Ausleihzahlen wurden, im Bereich des belehrenden Buches, bei Geschichtsbüchern und vor allem bei der Weltkriegsliteratur erzielt.¹⁴²

Der Verband der Volksbüchereien des Saargebietes stand Bien während der ganzen Zeit unterstützend und beratend zur Seite. Von dieser Seite wurde er auch von den Schwarzen Listen, die im Deutschen Reich kursierten, unterrichtet. Ihm wurde nahegelegt, sich beim Bestandsaufbau danach zu richten.¹⁴³

Ein besonderes Verhältnis entwickelte sich zwischen Bien und dem Bibliothekar Leischner, dem Leiter der Bücherei Brebach. Dabei fanden gegenseitige Arbeitsbesuche statt, bei denen Bien anhand des brebacher Kataloges den Bestandsaufbau von Völklingen plante. Leischner übernahm die Krankheitsvertretung von Bien und gab Empfehlungen zum Bestand und Organisation. Es entwickelte sich zwischen beiden ein reger Briefwechsel.¹⁴⁴

Am 1. August 1935 wurde Bien durch eine ausgebildete hauptamtliche Kraft ersetzt.

5.4. Der Verband der Volksbüchereien des Saargebietes

1926 unternahm Dr. Adolf Waas, der Direktor der Stadtbücherei Darmstadt, eine dreitägige Fahrt ins Saargebiet, um das dortige Büchereiwesen zu begutachten. Er handelte im Auftrag des damaligen Referenten für Volksbildung, Dr. Robert von Erdberg, an den häufig Unterstützungsgesuche von saarländischen Volksbüchereien herangetragen worden sind. Waas stellte fest, daß, abgesehen von den drei großen Stadtbüchereien in Saarbrücken, Saarlouis und Neunkirchen, keine organisierte Büchereiarbeit stattfand.

¹⁴⁰ vgl. Jahresbericht 1934/35 der Stadtbücherei Völklingen, (HSV)

¹⁴¹ vgl. Verwaltungsbericht 1933/34 der Stadtbücherei Völklingen, (HSV)

¹⁴² vgl. Jahresbericht... 1934/35, a.a.O.

¹⁴³ vgl. Schreiben des Verband der Volksbüchereien des Saargebietes (Unterschrift nicht lesbar) an Bien, vom 27.7.1933, (HSV)

¹⁴⁴ vgl. Briefwechsel zwischen Bien und Leischner in der Zeit von Ende 1930 bis 1935, (HSV)

Er berichtete Erdberg, daß es vor allem an ausgebildetem Personal mangle und empfahl die Gründung eines Vereins mit Zentrale in Saarbrücken, der den Aufbau eines landesweiten Bibliotheksnetzes betreiben sollte. Dieser sollte, um die Situation kurzfristig zu verbessern, eine Fahrbücherei einrichten, um die Literaturversorgung in den ländlichen Gemeinden, vor allem im Grenzgebiet, sicherzustellen. Waas wurde zunächst für ein Jahr, dann für zwei weitere Jahre von seinem Posten freigestellt, um seine Pläne in die Tat umzusetzen. Offiziell trat er als Privatmann auf, da man befürchtete, daß die saarländische Regierung dieses von deutscher Seite betriebene Bestreben als Eingriff in deren Souveränität werten und unterbinden würde. In Zusammenarbeit mit Schulrat Bongard gründete und betreute er den 'Verband der Volksbüchereien des Saargebietes'.¹⁴⁵

Der Verband befaßte sich ausschließlich mit den ehemals preußischen Gebieten des Saargebietes. Die ehemals bayrischen Gebiete, die Kreise Homburg und St. Ingbert wurden von der pfälzischen Landesbibliothek Kaiserslautern unter der Leitung von Stadtbibliothekar Trumm betreut.¹⁴⁶

Dem bei der saarländischen Regierung offiziell angemeldeten Verein gehörten zahlreiche Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer und Gewerkschaftler an.¹⁴⁷ Außerdem saß im Arbeitsausschuß ein Mitglied des Borromäusvereins, deren Ausbau gesondert vollzogen wurde. Man hatte sich innerhalb des Verbandes der Volksbüchereien darauf geeinigt, daß dem Borromäusverein die überwiegend katholischen ländlichen Bezirke im nördlichen Saargebiet überlassen wurden.¹⁴⁸

Der Bibliotheksplan sah vor, daß in allen Kreisen hauptamtlich geleitete, leistungsfähige Kreisstandbüchereien errichtet werden sollen. Diese sollten den nebenamtlich geleiteten Büchereien kleinerer Orte im Umland als Stützpunktbücherei dienen. Damit ständen den Ortsbüchereien der fachliche Rat des Kreisbibliothekars und die über den Grundbestand hinausgehende Literatur der Kreisbücherei zur Verfügung.¹⁴⁹

¹⁴⁵ vgl. Waas, Adolf: Aus den Kindheitstagen der ersten deutschen Fahrbücherei, a.a.O., S.442

¹⁴⁶ vgl. Koch, Walther: Grenzbüchereiarbeit im Saargebiet, a.a.O., S.115

¹⁴⁷ vgl. Waas, Adolf: Aus den Kindheitstagen der ersten deutschen Fahrbücherei, a.a.O., S.442

¹⁴⁸ vgl. Koch, Walther: Grenzbüchereiarbeit im Saargebiet, a.a.O., S.122

¹⁴⁹ ebda S.124

1930 wurden unter der Mitwirkung des Verbandes der Volksbüchereien von den 680.000 Einwohner des ehemals preußischen Gebietsanteil ein Flächenraum mit rund 380.000 Einwohner versorgt. Dabei wurden die Landgemeinden von der Fahrbücherei betreut und von ortsfesten Büchereien in einigen größeren Gemeinden und Städten ergänzt¹⁵⁰. Bis zum Jahr 1935 waren Büchereien, neben den in Saarlouis, Saarbrücken und Neunkirchen, in Dillingen, Wiebelskirchen, Ottweiler, Brebach, Sulzbach, Völklingen und Dudweiler entstanden bzw. in kommunale Trägerschaft übergegangen und ausgebaut worden.

5.4.1. Die Fahrbücherei

Unter der Leitung von Adolf Waas richtete der Verband der Volksbüchereien des Saargebietes eine Fahrbücherei ein. Ihre Aufgabe bestand einerseits darin, eine hochwertige Literaturversorgung in der verstreut liegenden Ortschaften der saarländischen Grenzgebiete sicherzustellen¹⁵¹, und andererseits zur Gründung von leistungsfähigen ortsfesten Büchereien beizutragen.¹⁵²

Im Winter 1927/28 wurde das erste Fahrzeug angeschafft, im Oktober 1928 kam ein weiteres hinzu. Sie waren mit Spezialkarosserien ausgerüstet und konnten 1800-2000 Bücher, aufgestellt in leicht zugänglichen Regalen und gegen Herunterfallen gesichert, fassen.¹⁵³

Vormittags wurde der Bestand nach den erwarteten Bedürfnissen des zu besuchenden Ortes ausgewählt. Die Fahrten fanden Nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr statt, wobei täglich nur ein Ort angefahren wurde. Allenfalls bei kleineren Dörfern wurden zwei besucht. Indem sie alle 14 Tage angefahren wurden konnten mit den beiden Wagen 30-34 Ortschaften versorgt werden.

Der Stützpunkt der Fahrbücherei befand sich in Saarbrücken in einer ehemaligen Kaserne. Dort war im Jahr 1929 ein Buchbestand von 14.000 Bänden untergebracht¹⁵⁴,

¹⁵⁰ ebda S.121

¹⁵¹ vgl. Waas, Adolf: Aus den Kindheitstagen der ersten deutschen Fahrbücherei, a.a.O., S.442

¹⁵² vgl. Koch, Walther: Grenzbüchereiarbeit im Saargebiet; a.a.O., S.125

¹⁵³ ebda S.122

¹⁵⁴ vgl. Bongard, Hans: Die schulpolitische Lage, a.a.O., S.290

der bis 1934 auf rund 25.000 Bände angewachsen war¹⁵⁵. Somit standen sogar kleinsten Orten ein sehr hoher Bestand mit einem breiten Spektrum zur Verfügung.

Zur Besetzung des Wagens gehörten der Chauffeur, eine bibliothekarische und eine technische Kraft. In jedem der angefahrenen Orte stand ein Raum in der Schule oder dem Rathaus zur Verfügung. Dort fand durch die bibliothekarische Kraft anhand des mitgeführten Kataloges, der dem im Wagen vorhandene Bestand entsprach, die Beratung statt. Die technische Hilfskraft sorgte für die Verbuchung und vermerkte die Signatur des gewünschten Buches auf der Lesekarte des Benutzers. Der wandte sich dann an den Chauffeur, der ihm am Wagen das gewünschte Buch aushändigte.¹⁵⁶

Besonderen Wert wurde auf die Mithilfe einer ortsbekanntenen Vertrauensperson, eines Lehrers oder Pfarrers, gelegt. Durch diese sollte der Kontakt zur Bevölkerung aufrecht erhalten werden.¹⁵⁷

Die Fahrbücherei wurde sehr positiv aufgenommen. Die Benutzerzahlen waren im Vergleich zu den Ortsgrößen sehr hoch. Die damals günstige Leserzahl von 5% wurde in einer Anzahl von Ausleihorten bei weitem überschritten.¹⁵⁸ In einem Ort im Warndt schrieben sich sogar 20% der Einwohner ein.¹⁵⁹ Am 1. April 1929, nach etwas mehr als einem Jahr nach Aufnahme der Tätigkeit, waren 4.024 Leser angemeldet.¹⁶⁰

Anfangs war die Entleihe kostenlos. Die Anmeldung kostete einen Franc. Später wurde *„durch eine mäßige Heranziehung der Gemeinden“* und der *„Einführung eines (...) sehr geringfügigen (...) Lesegeldes“* der Finanzhaushalt entlastet.¹⁶¹

Die Anschaffungskosten der Fahrzeuge und die Personalkosten waren vom Kultusministerium in Berlin teilweise übernommen worden.¹⁶²

¹⁵⁵ vgl. Bongard, Hans: Grundlinien deutscher Kulturpolitik..., a.a.O., S.326

¹⁵⁶ vgl. Koch, Walther: Grenzbüchereiarbeit im Saargebiet, a.a.O., S.122

¹⁵⁷ ebda S.123

¹⁵⁸ ebda

¹⁵⁹ vgl. Waas, Adolf: Aus den Kindheitstagen der ersten deutschen Fahrbücherei; a.a.O., S.443

¹⁶⁰ vgl. Koch, Walther: Grenzbüchereiarbeit im Saargebiet, a.a.O.; S.129

¹⁶¹ ebda 124

¹⁶² „Wir konnten dank des Entgegenkommens des Berliner Kultusministeriums einen zweiten Wagen einstellen und die Zahl unserer bibliothekarischer Mitarbeiter und der technischen Kräfte erweitern.“ Waas, Adolf: Aus den Kindheitstagen der ersten deutschen Fahrbücherei, a.a.O., S.444

Der Wirkungsbereich Der Fahrbücherei schloß die Grenzgebiete Warndt und den größten Teil der Bürgermeisterei Brebach, sowie das Montangebiet des Sulzbachtales ein. Zur Versorgung von Fischbach- und Köllertal wurde die Anschaffung eines weiteren Wagens geplant.¹⁶³ Dieses Ziel wurde aber vor der Einstellung des Betriebes im Jahr 1935 nicht mehr erreicht.

5.4.2. Von der Fahrbücherei zur ortsfesten Bücherei am Beispiel Brebach

Die Fahrbücherei sollte nach den Plänen von Waas ortsfeste Büchereien nicht ersetzen. Sie diente als Mittel, innerhalb kurzer Zeit ein großes Gebiet mit einem umfangreichen Angebot an Literatur zu versorgen und einer breiten Öffentlichkeit eine qualifizierte Betreuung zu ermöglichen. Gleichzeitig sollte sie die Einrichtung ortsfester Büchereien unterstützen. An den Anfahrtsorten der Fahrbücherei, an denen ein ausreichender Buchbestand vorhanden war, eine zentrale Stützpunktbücherei den notwendigen Rückhalt bot und eine Betreuung durch eine qualifizierte Person gegeben war, widmete sich der Verband der Volksbüchereien des Saargebietes der Einrichtung einer Ortsbücherei.¹⁶⁴ Das fand hauptsächlich in den Sommermonaten statt, wenn der Fahrbetrieb aufgrund des saisonalen Rückgangs der Entleihungen ruhte.¹⁶⁵ Wurde dort eine Bücherei eröffnet, dann wurde dieser Ort nicht mehr angefahren und die Fahrbücherei suchte sich ein neues Anlaufziel.

Ein Operationsgebiet der Fahrbücherei war, bis auf das entlegene Bliesransbach, die Bürgermeisterei Brebach. Die Gemeinde Brebach stand wegen der bedeutenden Steuereinnahmen durch das ansässige Hüttenwerk finanziell gut. Daher konnte dort eine ortsfeste Bücherei mit hauptamtlicher Leitung durch Bibliothekar Leischner errichtet werden. Daraufhin wurde der Fahrbetrieb nach Brebach eingestellt. Die Aufgabe der entstandenen Bücherei war, neben der Literaturversorgung der Gemeinde, die Anregung und Förderung kleinerer, nebenamtlich geleiteter Büchereien in den umliegenden Orten der Bürgermeisterei. Die Bücherei von Brebach sollte ausgebaut werden, um später den im Entstehen begriffenen Büchereien als Stützpunktbücherei zu dienen.

¹⁶³ vgl. Koch, Walther: Grenzbüchereiarbeit im Saargebiet, a.a.O., S.122

¹⁶⁴ ebda S.125

¹⁶⁵ vgl. Waas, Adolf: Volksbücherei im Saargebiet ... S.36

Zugleich sollte sie in Verbindung mit der Stadtbücherei Saarbrücken stehen, die bei speziellen Wünschen von Benutzern aus ihrem großen Bestand schöpfen kann. Dabei spielt die Stadtbücherei Saarbrücken die Rolle einer übergeordneten Zentralbücherei.¹⁶⁶

5.5. Förderung des saarländischen Büchereiwesens

Mit der wirtschaftlichen und politischen Abtrennung des Saargebietes vom Deutschen Reich wurde ein kultureller Identitätsverlust der Saarländer befürchtet. Verstärkt durch die Kulturarbeit der Regierungskommission und der ihr unterstellten Französisierungstendenz trat die Befürchtung hervor, daß das Abstimmungsverhalten der Saarländer nicht zu Gunsten Deutschlands ausfallen würde. Insbesondere die Grenzgebiete und dort vor allem der Warndt schien dieser Gefährdung in besonderem Maße ausgesetzt zu sein. Die Büchereiarbeit schien eines der geeigneten Mittel zu sein, den kulturellen Bezug und damit die Sympathie zu Deutschland aufrecht zu halten. Diese Vorstellung war in weiten Kreisen innerhalb und außerhalb des Saargebietes vorherrschend. Die Förderung des saarländischen Büchereiwesens wurde daher in großem Maße und von vielen Seiten betrieben.

Die Unterstützungen von Seiten der Deutschen Regierung erfolgten, wie im Fall von Waas, durch Freistellungen von fachkundigem Personal, und, wie bei der Beteiligung an den Anschaffungskosten der Bücherautos der Fahrbücherei, durch finanzielle Zuwendungen. Die Buchberatungsstelle der Pfälzischen Landesbibliothek Karlsruhe steuerte neben ihrer fachlichen Beratung Buchgeschenke bei.¹⁶⁷ Dazu kamen Stiftungen von Vereinen, wie Beispielsweise des Vereins 'Grenzbüchereidienst und Bildungspflege', der eine Grenzwissenschaftliche Bücherei der Stadtbücherei Saarbrücken schenkte.¹⁶⁸ Privatpersonen und Firmen leisteten Spenden, darunter die Firma Zanders, die die Zweigstelle Malstatt der Stadtbücherei Saarbrücken übertrug.

¹⁶⁶ vgl. Koch, Walther: Grenzbüchereiarbeit im Saargebiet, a.a.O., S.126

¹⁶⁷ z.B. in St. Ingbert, wie das dortige Inventariat, das noch vollständig erhalten ist, belegt

¹⁶⁸ vgl. Koch, Walther: Grenzbüchereiarbeit im Saargebiet, a.a.O., S.129

5.6. Die nationalsozialistische Vereinnahmung

Der Einfluß der NSDAP auf die saarländische Politik war vor 1933 relativ gering. 1930 hatte sie landesweit lediglich 261 Mitglieder.¹⁶⁹ Bei der Landratswahl vom 13. März 1932 erhielt sie nur 6,7% der Stimmen, was ihr zu 2 Sitzen verhalf.¹⁷⁰ Im November des selben Jahres löste die Regierungskommission neben anderen Vereinigungen SS und SA auf.¹⁷¹

Nach der Machtergreifung Hitlers wurden alle Staatseinrichtungen die sich mit der Saarfrage beschäftigten, darunter das Auswärtige Amt und das Saarbüro des Preußischen Innenministeriums, von den Nationalsozialisten übernommen.¹⁷² Dadurch wurde auf das Saargebiet Einfluß genommen.

Die Revidierung des Versailler Vertrages gehörte zum Programm der NSDAP. Die Existenz des Saargebiet und seine Abtrennung vom Deutschen Reich war eine prägnante Folge des Vertrages. Der Termin zur Saarabstimmung rückte näher und brachte die Saarfrage in den Brennpunkt des Interesses der Weltöffentlichkeit. Für die NSDAP hatte die Entscheidung der Saarländer innen- und außenpolitische Bedeutung, denn das Votum galt auch als Meinungsäußerung gegenüber dem Dritten Reich.

Das inzwischen weit ausgebaute saarländische Büchereiwesen war auch für die Nationalsozialisten ein geeignetes Medium der Beeinflussung der Volksmeinung. Auf

Anregung des Reichsverbandes Deutscher Zeitungsverlage in Berlin wurde der gleichgeschalteten Presse nahegelegt, die saarländischen Büchereien unentgeltlich mit ihren Zeitungen zu versorgen.

In der Literatur, die sich mit der Saarfrage auseinandersetzte, verschärfte sich die Ausdrucksweise vom nationalen ins nationalistische. Dieser Neigung konnten sich auch Personen des öffentlichen Lebens im Saargebiet nicht verschließen. Schulrat Bongard hatte noch 1929 verlauten lassen, daß die Rückgliederung des Saargebietes notwendig sei, damit „*die Bevölkerung an der Saar auf natürlicher und klarer politischer Grundlage den Brückenbogen gegenseitigen Verständnisses und gegenseitig-*

¹⁶⁹ vgl. Zenner, a.a.O., S.256

¹⁷⁰ ebda S.254

¹⁷¹ vgl. Hirsch, Helmut: Die Saar von Genf, a.a.O., S.55

¹⁷² vgl. Zenner, a.a.O., S.256

gen Austausches wölben“¹⁷³ könne. 1934 hatte sich sein Standpunkt in „*Vorsicht und Ablehnung gegenüber dem Eindringen von Einflüssen des westlichen artfremden Kulturkreises*“¹⁷⁴ geändert.

Nationalsozialistische Literatur hielt verstärkt Einzug in die saarländischen Büchereien. In Saarbrücken wurde ein Katalog mit dem Titel ‘Das neue Deutschland’¹⁷⁵ angelegt um den Benutzern einen bequemen Zugang zu dieser Literatur zu schaffen. Die Zentrale der Fahrbücherei wurde mit 60-80 Dubletten nationalsozialistischer Werke bestückt „und eines (...) sogar in 100 Dubletten“¹⁷⁶ angeschafft.

Auf der Saarausstellung in Köln von 1934 wurden die am häufigsten Ausgeliehenen Bücher aus dem Bereich ‘Das neue Deutschland’, darunter ‘Mein Kampf’, ‘Hitlerjunge Quex’ und ‘Volk ohne Raum’, mit den dazugehörigen Ausleihzahlen präsentiert.¹⁷⁷ Für alle saarländische Büchereien wurde ein Verzeichnis mit der wichtigsten Literatur mit parteiideologischem Inhalten angelegt und die im Bestand vertreten sein sollte. Dazu gehörten neben Geschichtsbücher auch Bauern- und Heimatromane sowie ‘Deutsches Volksgut’ wie Sagen, Märchen und Legenden.¹⁷⁸

Nachdem das Saargebiet 1935 an das Dritte Reich angeschlossen worden war, wurde das Büchereiwesen in nationalsozialistischen Sinne umgestaltet. Der ‘Verband der Volksbüchereien des Saargebietes’ wurde durch die ‘Staatliche Büchereiberatungsstelle für das Saarland’ ersetzt. Die Fahrbücherei wurde aufgegeben. Die Bestände der Büchereien wurden in nationalsozialistischem Sinne gesäubert.

¹⁷³ Bongard, Hans: Die schulpolitische Lage, a.a.O., S.293

¹⁷⁴ Bongard, Hans: Grundlinien deutscher Kulturpolitik..., a.a.O., S.310

¹⁷⁵ vgl. Koch, Walther: Entwicklung des städtischen Büchereiwesens, a.a.O., S.220

¹⁷⁶ Bongard, Hans: Grundlinien deutscher Kulturpolitik..., a.a.O., S.326

¹⁷⁷ vgl. Koch, Walther: Die Bücherei an der Saar in ihrer volkspolitischen Bedeutung ... S.401

¹⁷⁸ ebda

6. Bewertung

Die Situation, in der sich das Saargebiet unter der Verwaltung durch den Völkerbund befand, förderte im Deutschen Reich und im Saargebiet selbst die Furcht vor einer französischen Annexion. Die militärische Besetzung durch die französische Armee, die Verwaltung unter der französisch dominierten Regierungskommission und die offenen Annexionsansprüche Frankreichs führten dazu, daß die Schulpolitik der Regierung unter dem Verdacht stand, profranzösisches Werbemittel zu sein. Das provozierte auf saarländischer und deutscher Seite zum Einen eine Abwehrhaltung gegenüber den Bestrebungen der saarländischen Regierung, zum Anderen zum Ausbau traditioneller und nationaler Werte. In diesem Kontext steht auch der Aufschwung, den die Heimatbewegung erlebte.

Der Ausbau des Büchereiwesens im Saargebiet steht exemplarisch für die deutsch motivierte Abwehrhaltung gegenüber den befürchteten Französisierungstendenzen und sollte auf zweierlei Art wirken. Zum Einen zeigte es die Leistungsfähigkeit Deutschlands bei der Erfüllung des Bildungsanspruchs. Dabei fand sich eine große Resonanz in der Bevölkerung. Zum Anderen wirkte die Bevorzugung des deutschen Buches als Kulturvermittler in nationaler Richtung. Die hohen Ausleihzahlen an geschichtlicher und vor allem an Weltkriegsliteratur machen deutlich, daß ein großes Interesse der an der Aufarbeitung der gegenwärtigen Situation bestand.

Die Bedrängnis, in der sich die Bevölkerung wähnte, führte zu einer breiten Solidarisierung, die sich in der Zusammenarbeit von Vereinen mit verschiedener Ausrichtung und Kommunen widerspiegelt. Vor dem höhere Ziel der Rückkehr ins Deutsche Reich, trat der Streit um Kompetenzen zurück. Dadurch wurde ein planmäßiger Ausbau des Büchereiwesens möglich, an dem sich Kommunen, Verbände und Vereine, darunter auch konfessionell ausgerichtete, beteiligten. Dazu kam eine starke Unterstützung aus dem Deutschen Reich, von deren Regierung sowie von Vereinen und Verbänden, die sich ebenfalls die Förderung des Büchereiwesens als nationale Aufgabe gestellt hatten.

Nach der Machtergreifung Hitlers stand auch das saarländische Büchereiwesen unter nationalsozialistischem Einfluß. Zum Einen geschah das durch die Gleichschaltung der Institutionen und Verbände im Deutschen Reich, die die saarländischen Volksbüchereien förderten. Zum anderen durch einen vorauseilenden Gehorsam seitens der maß-

geblichen Personen im Saargebiet. Das inzwischen weit ausgebaute Büchereinetz diente nun der Verbreitung nationalsozialistischer Literatur. Dabei fielen deren Inhalte auf einen gut vorbereiteten Nährboden. Das Feindbild gegenüber Frankreich wurde durch die eigenen Erfahrungen scheinbar bestätigt, die überragende Stellung der deutschen Kultur war allenthalben betont worden.

Die Literaturversorgung durch die Volksbüchereien wurde naturgemäß nur von einer Minderheit der Bevölkerung wahrgenommen. Ein entscheidender Einfluß auf das Plebiszit läßt sich daher nicht ableiten. Es war aber Teil einer konkurrierenden Kulturpolitik unter nationaler Richtungsgabe und stand daher unter einer einseitig nationalen Ausprägung. Sie wurde in der Gegnerschaft zur grenzübergreifenden Bewußtseinsbildung angelegt und betrieben.

Literaturverzeichnis

Anschütz, Hugo: Der Kampf der Saarbeamten unter der Völkerbundregierung. Frankfurt (Main), 1922

Bartz, Karl: Weltgeschichte an der Saar. Heidelberg, 1935

Bongard, Hans: Die schulpolitische Lage. Neue Volksbildung. In: Zeitschrift des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz 22. Jg. 1929, S. 279-293

Bongard, Hans: Grundlinien deutscher Kulturpolitik an der Saar. In: Die Grundlagen des Saarkampfes. Handbuch zur Volksabstimmung. Berlin, 1934, S. 305-336

Bruch, Ludwig: Die Franzosen im Saargebiet. Erinnerungen an die ersten saarländischen Besatzungsjahre. Saarbrücken, 1934

Buchleitner, H. P.: Eine Wanderung durch den Warndt. In Saarheimatbilder 4. Jg. 1928, S.1-6

Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens und des Vertrags von Versailles. Berlin, 1921

Der Vertrag von Versailles. Berlin, 1924

Desczyk, Eva-Maria: Zur Bibliotheksgeschichte des Saarlandes. Das Staatliche Büchereiamt und die Öffentlichen Bibliotheken von den Anfängen bis zur Gegenwart. Stuttgart, 1977

Eindrücke von einer Studienfahrt ins Saargebiet. In: Die Bücherei 2. Jg. 1935, S. 46-47

Frisch, Sepp: Die Saar blieb deutsch. Ein Rückblick 1680-1955. Leoni am Starnberger See, 1956

Groten, Curt: Die Entstehungsgeschichte des Saarstatuts. Saarlouis, 1934

Groten, Curt: Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebietes. Saarbrücken, 1929

Groten, Curt: Die Volksabstimmung im Saargebiet 1935. Die Vorschriften für die Volksabstimmung im Saargebiet. Saarlouis,

Groten, Curt: Die Volksabstimmung im Saargebiet. Eine Völkerrechtliche Studie in allgemeinverständlicher Bearbeitung. Berlin, 1934

Herrmann, Hans-Walter: Das Landesarchiv Saarbrücken. Aufgaben und Bestände. In: Saarheimat 23. Jg. 1979, S. 203-209

Herrmann, Hans-Walter: Die Auswirkung jüngerer Staats- und Landesgrenzen auf die Archivarbeit. aufgezeigt an den Ländern Rheinland-Pfalz und Saarland. In: Der Archivar 37. Jg. 1984, S.19-30

Hirsch, Helmut: Die Saar in Versailles. Die Saarfrage auf der Friedenskonferenz 1919. Bonn, 1952

Hirsch, Helmut: Die Saar von Genf. Die Saarfrage während des Völkerbundregimes von 1920-1935. Bonn, 1954

Jakoby, Fritz: Die nationalsozialistische Herrschaftsübernahme an der Saar. Die innenpolitischen Probleme der Rückgliederung des Saargebietes bis 1935. Saarbrücken, 1973

Keuth, Rosemarie; Steinhauer, Irmgard: 50 Jahre Bibliotheksarbeit an der Saar 1927-1977. In: Buch und Bibliothek 30. Jg. 1978, S. 154

Klein, Hanns: Das Stadtarchiv Saarbrücken. Ein Überblick über seine Entwicklung und seine Bestände. In: Saarheimat 23. Jg. 1979, S. 214-219

Kloevekorn, Fritz: Die Saargebietsfrage. In: Rheinische Schicksalsfragen Schrift 27/28, S. 102-125

Koch, Walther: Die Bücherei an der Saar in ihrer volkspolitischen Bedeutung. In: Die Bücherei 1. Jg. 1934, S. 393-403

Koch, Walther: Entwicklung des städtischen Büchereiwesens. In 25 Jahre Stadt Saarbrücken. Saarbrücken, 1934, S. 217-222

Koch, Walther: Grenzbüchereiarbeit im Saargebiet. In: Kultur, Buch und Grenze. Leipzig, 1930, S. 113-131

Länderbericht USA. Bd. 1-2. Bonn, 1992

Linsmayer, Ludwig: Kulturpolitik im Spannungsfeld zwischen Stadt und Verein. Zur Entwicklung der Stadtbibliothek Saarbrücken und der Bibliothek des „Historischen Vereins für die Saargegend“ in der Zwischenkriegszeit. In: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 37. Jg. 1989, S. 103-128

Linsmayer, Ludwig: Politische Kultur im Saargebiet 1920-1935. Symbolische Politik, verhinderte Demokratisierung, nationalisiertes Kulturleben in einer abgetrennten Region. St. Ingbert, 1992

Literatur für alle. 50 Jahre Stadtbücherei Merzig 1935-1985. Merzig, 1985

Müller, Adolf: Der Kampf um die Saar. Leipzig, 1934

Raschhofer, Herman: Völkerbund und Münchner Abkommen. Die Staatengesellschaft von 1938. München-Wien, 1976

Schu, Hans J.: Chronik der Stadtbibliothek Saarlouis. Von den Anfängen bis 1975. In: 75 Jahre Stadtbibliothek 1911-1986. Saarlouis-Lisdorf, 1986, S. 13-32

Volksbücherei und Volkwerdung. Leipzig, 1925

Waas, Adolf: Aus den Kindheitstagen der ersten Fahrbücherei. In: BuB 14. Jg. 1962, S. 441-444

Waas, Adolf: Volksbücherei im Saargebiet. In: Saarheimatbilder 4. Jg. 1928, S.35-36

Weber, Bärbel: Öffentliches Bibliothekswesen im Saarland, dargestellt unter besonderer Berücksichtigung bibliothekarischer Regionalplanung. Köln, 1989

Weber, Hans S: Der Kampf um die Saar. Berlin, 1928

Zenner, Albert: Der Historische Verein und die Heimatbewegung. In: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 37. Jg. 1989, S. 138-165

Zenner, Maria: Parteien und Politik im Saargebiet unter dem Völkerbundregime 1920-1935. Saarbrücken, 1966

35 Jahre Stadtbücherei Saarbrücken. In: Saarbrücken. 50 Jahre Großstadt. Saarbrücken, 1959, S. 292-294